

Lessing

Minna von Barnhelm

Sächsisch

27 8°

7727

Landesbibl.







Dr. Wilhelm Königs  
Erläuterungen zu den Klassikern  
9. Bändchen

---

Erläuterungen  
zu  
Lessings  
,Minna von Barnhelm‘

---

18. verbesserte und erweiterte Auflage  
von

Richard Stecher  
Schuldirektor



---

Herm. Beyer Verlag, Leipzig



# Erläuterungen zu den Klassikern

Herausgeber: Prof. Heinrich Düntzer.

Von den Fachgelehrten sehr geschätzte älteste Sammlung von Erläuterungen.

- |                                   |                                   |               |
|-----------------------------------|-----------------------------------|---------------|
| 18. Goethe, Clavigo u. Stella.    | 27. — Oden 4.                     | 28. — Oden 5. |
| 79. — Dichtung u. Wahrheit        | 29. — Oden 6.                     |               |
| I. Teil Einleitung.               | *30/31. Lessing, als Dramatiker.  |               |
| *80/81. — Dichtung u. Wahrheit    | 32. — Minna von Barnhelm.         |               |
| II. Teil Erläuterung.             | 33. — Emilia Galotti.             |               |
| 18. — Die natürliche Tochter.     | *34/35. — Natan der Weise.        |               |
| 12. — Egmont.                     | 52. Schiller, Braut von Messina.  |               |
| 58. — Erzählungen I.              | 57. — Demetrius.                  |               |
| 59. — Erzählungen II.             | *55/56. — Don Carlos.             |               |
| *19. a-b — Faust I. Teil (2 Bde)  | * 5/6. — Die Räuber.              |               |
| *20/21. — Faust II. Teil.         | * 7/8. — Fiesko.                  |               |
| 2 Teile i. Geschenkb. M. 7.-      | *50/51. — Jungfrau von Orleans.   |               |
| 11. — Götz von Berlichingen.      | *15/16. — Kabale und Liebe.       |               |
| 1. — Hermann und Dorothea.        | *36/37. — als ihr. Dichter, 1. 2. |               |
| 14. — Iphigenie auf Tauris.       | 38. — Lyrische Gedichte 3.        |               |
| **61/63. — als ihr. Dichter. 1-3. | 39. — " " 4.                      |               |
| 64. — Lyrische Gedichte. 4.       | 40. — " " 5.                      |               |
| *65/66. — " " 5.-6.               | 41. — " " 6.                      |               |
| 67. — " " 7.                      | 42. — " " 7.                      |               |
| 68. — " " 8.                      | 43. — " " 8.                      |               |
| 69. — " " 9.                      | *44/45. — Lyrische Ged. 9.-10.    |               |
| 70. — " " 10.                     | *48/49. — Maria Stuart.           |               |
| 71. — " " 11.                     | *53/54. — Wilhelm Tell.           |               |
| 72. — " " 12.                     | *46/47. — Wallenstein.            |               |
| 73. — " " 13.                     | 95. Shakespeare, Coriolan.        |               |
| *74/76. — " " 14.-16.             | *92/93. — Hamlet.                 |               |
| (Westöstlicher Divan.)            | *88/89. — Julius Cäsar.           |               |
| 3. — Leiden des jung. Werthers    | 90. — Kaufmann von Venedig.       |               |
| *82/83. — Maskenzüge.             | 97. — König Lear.                 |               |
| 60. — Prometheus und Pandora      | 94. — Macbeth.                    |               |
| 17. — Tasso.                      | 98. — Othello.                    |               |
| 4. — Wilh. Meisters Lehrjahre     | 91. — Richard II.                 |               |
| 9. — Wilh. Meisters Wander-       | 86. — Romeo und Julia.            |               |
| jahre.                            | 87. — Viel Lärm, um nichts.       |               |
| 10. — Wahlverwandtschaften.       | *77/78. — Abhandl., Balladen und  |               |
| 22. Herder, Eid.                  | Romanzen.                         |               |
| 23. — Legenden.                   | *84/85. — Dramen und Dramen-      |               |
| 96. Kleist, Hermannsschlacht.     | entwürfe.                         |               |
| 24. Klopstock, Oden 1.            | 99. — Weber, 13 Linden.           |               |
| 25. — Oden 2. 26. — Oden 3.       | 2. Wieland, Oberon.               |               |

Jeder Band M. 1.—. Die mit \* versehenen Nummern sind Doppelbände und die mit \*\* dreifache Nummern in einem Bande.

Zu beziehen durch Ihre Buchhandlung.

Falls sich in einem Orte keine Buchhandlung befinden, oder die Beschaffung auf Schwierigkeiten stoßen sollte, so wende man sich an

Ed. Wartig's Verlag (E. Hoppe) Leipzig © 5



Dr. Wilhelm Königs  
Erläuterungen zu den Klassikern  
9. Bändchen

---

Erläuterungen  
zu  
Lessings  
Minna von Barnhelm

18. verbesserte und erweiterte Auflage  
von  
Richard Stecher  
Schuldirektor



---

Herm. Beyer Verlag, Leipzig





## Inhaltsübersicht

	Seite
Entstehung und Aufnahme des Lustspiels . . . . .	3
Die Vorgeschichte von „Minna von Barnhelm“ . . . . .	9
Sprachliche und sachliche Erläuterungen . . . . .	13
Gang der Handlung . . . . .	54
Charaktere in „Minna von Barnhelm“	
Minna von Barnhelm . . . . .	72
Franziska . . . . .	74
Tellheim . . . . .	75
Riccaut . . . . .	77
Werner . . . . .	78
Just . . . . .	80
Der Wirt . . . . .	80
Entwürfe und Dispositionen	
Diderots Einfluß auf „Minna von Barnhelm“ . . . . .	82
„Minna von Barnhelm“ ein nationales Drama . . . . .	83
Die Läuterung des sittlichen Willens als Grundgedanke . . . . .	86
Tellheim und Minna vor ihrem Wiedersehen in Berlin . . . . .	87
Zweck des Riccautaustrittes . . . . .	90
Der Zweck des Verlobungsringes . . . . .	92
Minnas Hoffnungen und Enttäuschungen . . . . .	94
Der Brief des Königs . . . . .	95
Die Gastwirte in „Minna von Barnhelm“ und in „Hermann und Dorothea“ . . . . .	96
Ein treuer Diener . . . . .	98
Die Katastrophe . . . . .	100

\* [1939]  
1947 I 294 29,38



---

## Entstehung und Aufnahme der „Minna von Barnhelm“

Im Jahre 1758 kam Lessing zum dritten Male nach Berlin, um hier seinem literarisch-kritischem Berufe nachzugehen, vor allem aber um (1759) die „Briefe, die neueste Litteratur betreffend“ herauszugeben.

Die erste Zeit seines dritten Aufenthaltes in Berlin hatte für Lessing viel Angenehmes; denn wenn sein Verdienst auch kein erheblicher war, so erwarb er doch so viel, um sich die kleinen Genüsse, die er so sehr liebte, verschaffen zu können. Er war, wie Ramler sagt, ein nachgebender, lustiger Gesellschafter, ebenso fröhlich im Weinfeller, als ernst und streng beim Arbeiten und im Urteilen, was seine Freunde oft schmerzlich empfanden. Allein nach und nach wurde ihm der Aufenthalt wieder verleidet, er fühlte sich allmählich alleinstehend, weil man den Kritiker fürchtete oder sich von ihm beleidigt glaubte. Dazu kam, daß man seine Weltbürgerschaft in dem patriotischen Jubel, von dem ganz Berlin trunken war, oft mißverstand und übel nahm. Kurz, plötzlich im November 1760 war Lessing wieder aus Berlin verschwunden.

Lessings Freunde glaubten neuen Grund zu der Behauptung zu besitzen, daß der Dichter ein unsteter Mensch sei, der nirgends Ruhe habe.

Diesmal aber hatten sie sich getäuscht, und bald erfuhren und billigten sie den Grund seiner Entfernung. Lessing hatte nämlich durch Kleist den General Tauenzien kennengelernt, und dieser bot, kurze Zeit nachdem der Dichter Mitglied der Berliner königlichen Akademie der



Wissenschaften und belles lettres geworden war, in seiner Eigenschaft als Gouverneur von Breslau und Vorstand des Münzwesens daselbst Lessing den Posten eines Gouvernements-Sekretärs an, und dieser ging um so lieber auf diesen Vorschlag ein, als er das Bedürfnis fühlte, seine literarische Tätigkeit für einige Zeit zu unterbrechen.

Er geriet in ein bewegtes, echt kriegerisches Leben. Taugenzen selbst war ein lebenslustiger Mann, und die ihm untergebenen Offiziere waren es nicht minder; denn im Kriege, wo jeder darauf gefaßt sein muß, daß ihm bald sein letztes Stündlein schlägt, pflegt auch der Ernsteste ein Epikuräer zu werden, der wenigstens den Augenblick genießen will. Lessing konnte sich so wenig von dem Treiben der Offiziere fernhalten, als er es wollte. Wenn er vormittags im Amte gearbeitet und nachmittags seinen Studien obgelegen hatte, wollte er abends heiter sein. Eine Leidenschaft lernte er allerdings hier kennen, die bei einem Manne von seiner Energie sich in bedenklicher Weise steigern mußte: die Vorliebe für hohes Glücksspiel. Allein man kann in dieser Beziehung auch von ihm sagen, was er selbst über Luther schrieb: „Die Spuren der Menschheit, die ich an ihm finde, sind mir so kostbar als die blendendsten seiner Vollkommenheiten.“ Eine andere Leidenschaft, der er sich ebenfalls hingab, war freilich edler, aber doch nicht minder kostspielig. Schon längst war eine Bibliothek sein heißer Wunsch gewesen, jetzt, wo er sich in günstiger materieller Lage sah, erfüllte er sich diesen Wunsch und sammelte den einzigen Schatz, den er aus Breslau mitnahm.

So vorteilhaft sich nun auch immer die äußeren Verhältnisse für ihn gestaltet hatten, so ergriff ihn doch bisweilen die Sehnsucht nach der früheren Ungebundenheit. Es kam ihm dann wohl vor, als habe er mit der Annahme der Stelle seinen eigentlichen Beruf verlassen; selbst seine



Berliner Freunde fürchteten Ähnliches, wenn er, plötzlich vom Anmute überfallen, ihnen in solchem Zustande geschrieben hatte. Aber sie irrten sich, denn zwei Werke, welche Lessing zur Unsterblichkeit verhalsen, haben — wenn sie auch in Berlin vollendet worden sind — in Breslau ihre Geburtsstätte.

Das erste ist das echt deutsche, an die unmittelbare Wirklichkeit des damaligen Leben anknüpfende Lustspiel „Minna von Barnhelm“, das zweite ist die ästhetisch-philosophische Abhandlung „Laokoön oder über die Grenzen der Malerei und Poesie“.

„Verfertigt im Jahre 1763“ lesen wir auf dem Titelblatte der *M i n n a v o n B a r n h e l m*; diese Bemerkung gilt indessen nur dem Entwurfe. Seitere Frühlingsmorgenstunden auf dem Bürgerwerder im Göldnerschen Garten, den man heute vergeblich sucht, förderten 1764 den Entwurf erheblich, und nach dem heftigen Fieber, das ihn im Sommer 1764 dem Tode nahe brachte, richtete Lessing am 20. August die erste Mitteilung über sein Vorhaben an Ramler: „Ich brenne vor Begierde, die letzte Hand an meine Minna von Barnhelm zu legen, und doch wollte ich auch nicht gern mit halbem Kopfe daran arbeiten. Ich habe Ihnen von diesem Lustspiel nichts sagen können, weil es wirklich eins von meinen letzten Projekten ist. Wenn es nicht besser als alle meine bisherigen dramatischen Stücke wird, so bin ich fest entschlossen, mich mit dem Theater gar nicht mehr abzugeben.“

Im Jahre 1765 kehrte Lessing nach Berlin zurück und vollendete hier das Stück, wobei er sich oft in stilistischen und sprachlichen Einzelheiten den Rat des hochangesehenen Ramler holte. Erst im Jahre 1767 erschien Minna von Barnhelm im zweiten Teile der „Lustspiele von G. E. Lessing“ und damit zugleich eine Einzelausgabe.

Obgleich das Werk so ganz und gar nicht den bis dahin



geschriebenen Lustspielen glich, obgleich es so ganz anders, so durchaus originell war, fand es doch die Anerkennung der damaligen Kritik. So schrieb die „Berlinische privilegierte Zeitung“: „Man sieht, daß sich diese Komödie aus der Welt und nicht aus der Studierstube herschreibt ... Die Wirkung des Stückes ist, daß es oft zum Lachen, weit öfter zum Lächeln, und nicht selten zu Tränen bewegt. Es ist dies Lustspiel eins von den wenigen, die einen Originalcharakter haben, und sollte also denen billig mißfallen, die nichts für schön halten, als was den Zuschnitt jenseits des Rheins erhalten hat.“

Auch die Hamburger „Unterhaltungen“ waren des Lobes voll: „Minna von Barnhelm, ein wahres Original, worin alles deutsch ist, nicht allein die Namen, sondern auch Handlung und Charaktere. Sie sind aus der Natur genommen und von allen Seiten, auch nach ihren kleinsten Zügen, sehr richtig geschildert; sie zeigen sich in Handlungen noch mehr als in Reden und erheben einander durch einen Kontrast, der seine ganze Wirkung tut, weil er nicht gesucht ist. Der Wirt! Herr Just! Paul Werner! Man erinnert sich dieser Leute; man hat sie schon irgendwo gesehen; es sind alte Bekanntschaften, die man bei dieser Gelegenheit, auf eine dunkle Art, wieder erneuert ... Ein besonderes Lob verdient auch der Dialog des Herrn Lessing. Es herrscht darin allenthalben der wahre ungefälschte Ton des Umgangs; er hat die verschiedenen Redensarten des höheren und niederen Standes, die eigentümlichen Wendungen der Sprache überhaupt und die besonderen Inversionen und Ausdrücke der Leidenschaft und der Laune vollkommen in seiner Gewalt; seine Personen reden beständig munter, unterhaltend, charakteristisch; alles, was sie sagen, hängt ohne ängstliche Verbindung, in der schönerten Unordnung wirklicher Gespräche aneinander; sie locken sich die Antworten ab, unterbrechen sich oft, und



zwar beständig da, wo sie sollen; und endlich die episodischen Einfälle, die zum Hauptzweck der Szene entbehrlich wären, aber die Charaktere nach ihren feinsten Zügen auszubilden dienen, sind sehr natürlich ins Ganze hineingeflochten.“

Die „Deutsche Bibliothek der schönen Wissenschaften“ hebt hervor, daß dieses Stück Lessings merkliche Vorzüge vor seinen früheren Lustspielen besitzt. „Seine Personen sind vollkommene Deutsche, durch keinen ausländischen Zug verstellt; selbst die kleinste Nuance ihres Charakters ist in den Sitten des Landes gegründet . . . Was den Kontrast der Charaktere unseres Stückes betrifft, so ist er fürtrefflich und erforderte desto mehr Kunst, da er nicht durch die Entgegensetzung guter und böser Charaktere entsteht, sondern diese fast insgesamt gut sind. Tellheim und sein Wachtmeister haben beide die edelste Denkungsart; nur Stand und Erziehung machen, daß sie auf verschiedene Art sich äußern. Auch des Fräuleins Seele ist zur Großmuth gebildet, aber man nimmt wahr, daß bei der Bildung derselben das Geschlecht seine Rechte behauptet. Des Bedienten Gutherzigkeit hat etwas Rauhes; man sieht ihm den Reitknecht an. Wieviel Feines hingegen hat das mit dem Fräulein erzogene Kammermädchen! Der Oheim läßt bei seinem Aufenthalte Gesinnungen blicken, die ihn dem Tellheim ziemlich ähnlich machen; allein sie kontrastieren durch die verschiedenen Verhältnisse, in denen sie miteinander stehen . . . Ubrigens unterscheidet sich auch diese Komödie dadurch von ihren älteren Schwestern, daß sie mehr den Ton der guten Gesellschaft hat.“

Im Frühjahr 1767 war Minna von Barnhelm im Druck erschienen, und bereits am 30. September desselben Jahres wurde das Stück zum ersten Male in Hamburg aufgeführt, allerdings hielt man für nötig, vorher die Erlaubnis der preussischen Regierung dazu einzuholen, da im Stücke von



Preußens König die Rede war, ja, sogar eine königliche Kabinettsordre zur Verlesung kam. In Frankfurt a. M. erfolgte die Erstaufführung am 18. Oktober, in Wien am 14. November, in Leipzig am 18. November. Unermeßlichen Jubel aber erregte es in Berlin, wo es ohne irgend einen Strich, ganz wie Lessing es geschrieben, am 21. März 1768 zum ersten Male und innerhalb der nächsten vier Wochen noch neunzehn Male aufgeführt wurde. Die Karfchin schrieb über die erste Aufführung an Gleim: „Die Galerie, die Logen, alles war voll; ich mußte mich begnügen, einen Platz auf dem Theater zu finden, doch auch das war auf beiden Seiten besetzt, ein außerordentlicher Zusatz zur Ehre des Herrn Lessing. Denn vor ihm hat's noch keinem Dichter gelungen, daß er den Edlen und dem Volk, dem Gelehrten und Laien zugleich eine Art von Begeisterung eingeflößt und so durchgängig gefallen hätte.“

Und Goethe urteilt in dem siebenten Buche von „Wahrheit und Dichtung“: „Eines Werkes, der wahrsten Ausgeburt des Siebenjährigen Krieges, von vollkommen norddeutschem Nationalgehalt, muß ich hier vor allem ehrenvoll erwähnen; es ist die erste aus dem bedeutenden Leben gegriffene Theaterproduktion von spezifisch temporärem Gehalt, die deswegen auch eine nie zu berechnende Wirkung tat: ‚Minna von Barnhelm‘. Man erkennt leicht, wie genanntes Stück zwischen Krieg und Frieden, Haß und Neigung erzeugt ist. Diese Produktion war es, die den Blick in eine höhere bedeutendere Welt aus der literarischen und bürgerlichen, in welcher sich die Dichtung bis jetzt bewegt hatte, glücklich eröffnete. Die gehässige Spannung, in welcher Preußen und Sachsen sich während dieses Krieges gegeneinander befanden, konnte durch die Beendigung desselben nicht aufgehoben werden. Der Sachse fühlte nun erst recht schmerzlich die Wunden, die



ihm der überstolz gewordene Preuße geschlagen hatte. Durch den politischen Frieden konnte der Friede zwischen den Gemütern nicht sogleich hergestellt werden. Dieses aber sollte gedachtes Schauspiel im Bilde bewirken. Die Anmut und Liebenswürdigkeit der Sächsinen überwindet den Wert, die Würde, den Starrsinn der Preußen, und sowohl an den Hauptpersonen als an den Subalternen wird eine glückliche Vereinigung bizarrer und widerstrebender Elemente kunstfönnig dargestellt.“

Erich Schmid aber faßt sein Urteil zusammen in den Worten: „Minna von Barnhelm kam als das große Werk einer großen Zeit, ganz Gegenwart, durchaus nach Beobachtungen gearbeitet, ohne jede veraltete Typenschablone, aber unbedingt sicher in ihren neuen Wirkungen, die geist- und gemütvolle, zugleich röhrende und erheiternde Spiegelung des ersten Friedensjahres. Norddeutsch in jeder Faser und doch der Stolz Alldeutschlands, durchtränkt von dem Strom des Jahres 1763, auch in kleinen Einzelheiten voll temporären Gehalts und doch unveraltbar, weil dem wahren kernhaften Leben von der Dichtung eine ewige Jugend beschert wird.“

\*



---

## Die Vorgeschichte zu „Minna von Barnhelm“

Als Friedrich der Große im Siebenjährigen Kriege gegen die ganze Welt ankämpfte, strömten ihm aus allen Theilen Europas Mitstreiter zu. Wurden auch manche derselben nur durch die Hoffnung auf reiche Beute angelockt, so waren doch die meisten davon edelgesinnte Naturen, die mit Begeisterung für die gute Sache des Preußenkönigs eintraten. Auch ein Kurländer war unter diesen, ein Herr von Tellheim. Er zeichnete sich im Felde dergestalt aus, daß er eine Kommandostelle nach der andern erhielt und schließlich zum Major eines Freibataillons ernannt wurde. Als solcher kam er während des Krieges nach dem westlichen Sachsen. Hier sollte er eine Kriegskontribution eintreiben, über deren Höhe man ihm keine Vorschriften gemacht hatte, deren Minimum aber bestimmt festgesetzt war. Tellheim, der recht wohl die Notlage des ausgefaugten Landes kannte, begnügte sich sofort mit der geringsten Summe, ja, sein Mitleid ging sogar noch weiter: er schoß den Landständen das Fehlende vor und ließ sich darüber nur einen Wechsel ausstellen. Auch auf jede andere Weise suchte er das harte Los der eroberten Gegenden zu lindern. Durch diesen Edelmut hatte er das Herz des Fräuleins von Barnhelm gewonnen, sie verlobten sich miteinander und wechselten die Ringe. Damals war Minna erst 19 Jahre alt und stand unter der Vormundschaft ihres Oheims, des Grafen von Bruchsal, eines treuen Anhängers seines sächsischen Herrscherhauses, der, um den Kriegsunruhen aus dem Wege zu gehen, sich nach Italien



begeben hatte. So wurde die Verlobung ohne sein Vorwissen und ohne seine Einwilligung geschlossen.

In dem Hause des Fräuleins von Barnhelm lebte als deren Kammerjungfer und Gesellschafterin Franziska Willig, die Tochter eines Müllers auf Klein-Ramsdorf, einem Gute, das zu den Besitzungen des Fräuleins gehörte. Sie war von Jugend auf mit ihrer Gebieterin erzogen worden und mehr deren Freundin, als Dienerin. —

Die Ereignisse des Krieges brachten es mit sich, daß Tellheim seine Braut verlassen mußte. Er wurde bald hierhin, bald dorthin geworfen, immer aber stand er als einer der Vordersten in den Reihen der Kämpfenden, und obgleich er über ein außerordentliches Vermögen verfügte, so war er doch nie gegen seine Untergebenen stolz oder hochmütig. Mit seinem Stabsrittmeister verband ihn die treueste Freundschaft, für seine Dienerschaft sorgte er wie kein zweiter: ließ er doch seinen Reitknecht auf eigene Kosten kurieren und schenkte zudem dessen verarmtem Vater zwei Beutepferde. Seine Großmut und Leutseligkeit verschafften ihm die Liebe und Verehrung aller seiner Untergebenen, die für ihn durchs Feuer gingen.

Als am 15. Februar 1763 endlich der Friede zu Hubertusburg geschlossen worden war, gedachte auch Tellheim seinen Abschied zu nehmen und seine Verlobte als Gattin heimzuführen. Er reichte deshalb auch den Wechsel der thüringischen Stände an die Kriegskasse zur Bezahlung ein, allein dieser ward als Geschenk betrachtet, das er für seine Bereitwilligkeit, sich mit der geringsten Kontribution zu begnügen, erhalten habe, und deshalb nicht ausgezahlt. Ebenso wurden auch seine sonstigen Forderungen beanstandet, alle seine Rechnungen der genauesten Untersuchung überwiesen und seine sofortige Entlassung ausgesprochen. Da entschloß sich der verarmte, verabschiedete und an seiner Ehre gekränkte Tellheim, seine junge, vornehme, reiche



Braut zu vergessen, da er in seiner jetzigen Lage sich ihrer unwürdig hielt, und deshalb schrieb er ihr auch seit dem Friedensschlusse keine einzige Zeile. Er ging nach Berlin, um sich dort auf jede mögliche Weise sein Recht zu erkämpfen, und nahm im Gasthof „zum König von Spanien“ Wohnung. So lange er zahlen konnte, war er, der nur noch einen Diener — Just — bei sich hatte, dem Wirte sehr angenehm, als er aber in Geldverlegenheit kam, ließ dieser kurzerhand sein Zimmer austräumen und wies ihm ein elendes Quartier an. Die von dem Major bisher innegehabten Räume vermietete er an eine fremde Dame, die eben in Berlin eingetroffen war.

Diese Dame war Minna von Barnhelm. Sie hatte sich das Schweigen ihres Bräutigams nicht erklären können und sich aufgemacht, ihn selbst aufzusuchen. Ihre Kammerjungfer und ihr Oheim begleiteten sie, doch mußte der letztere, da ihm ein Rad am Wagen brach, kurz vor Berlin zurückbleiben, und so traf Minna mit Franziska allein dort ein und nahm im Gasthose „zum König von Spanien“ Wohnung, und zwar in Tellheims Zimmern. Diesen hatte das schändliche Betragen des Wirtes dermaßen empört, daß er die ganze Nacht nicht nach Hause gekommen war, sondern sich ein anderes Quartier gesucht hatte. Auch Just war über des Wirtes Benehmen so erbittert, daß er sich nicht zur Ruhe begeben, sondern die Nacht im Wirtssaale zugebracht hatte, im Traume sich mit dem schurkischen Wirte herumschlagend. — Hier setzt unser Drama ein.

\*



---

# Sprachliche und sachliche Erläuterungen

## I. Aufzug

### 1. Auftritt

(Bem.: der 1. Aufzug spielt im Saale des Gasthofs „zum König von Spanien“ in Berlin am 22. August 1763.)

Du, uns? — ergänze ‚hinauswerfen‘.

Frisch, Bruder! — Just ruft im Traume jemand, der ihm helfen soll, den Wirt durchzuprügeln.

Heda! — Nachdem Just durch die Bewegung des Ausholens erwacht ist, ermuntert er sich mit dem Anruf Heda! noch mehr.

Schon wieder — ergänze: ‚schlag ich mich mit ihm herum‘.

mit ihm — mit dem Wirte.

vermaledeit — vom latein. maledicere = verfluchen.

### 2. Auftritt

Noch so spät auf? = Ihr habt wohl gar nicht geschlafen? Der Wirt merkt recht wohl, daß Just die ganze Nacht aufgeblieben ist.

Sage Er — Nur Standespersonen werden mit Sie angeredet, vgl. I, 6; II, 2; V, 6; die Anrede mit Er war höflicher als die mit Ihr.

Großen Dank — nach dem franz. grandmerci, jetzt ‚vielen Dank‘.

Sein Diener — Grußformel bei Anfunst und Abschied.



Wer wird ... behalten? — Anspielung auf Ephes. 4, 26 „Lasset die Sonne nicht über eurem Zorne untergehen!“ Der scheinheilige Wirt macht hier eine Anspielung auf das christliche Gebot.

ruft in die Szene — hier = in die Kulissen.  
ein Gläschen — ergänze ‚Liför‘.

Herr Wirt — Just wird höflicher.

Der Tropfen soll zu Gifte werden, den — ergänze: ‚ich trinke‘.

einen überwachten Magen — weil Just die ganze Nacht so gut wie gar nicht geschlafen hat.

balddürste ich nicht — fast, eigentlich dürste ich nicht.

warum soll ich meiner Gesundheit seine Grobheit entgelten lassen? = warum soll meine Gesundheit für seine Grobheit den Schaden haben?

veritabler Danziger — echter Danziger. „Im Lachs“ in Danzig wird dieser Liför fabriziert und — oft auch unter dem Namen „Danziger Goldwasser“ — in vier-eckigen Flaschen, welche das Zeichen des Lachses tragen, in den Handel gebracht.

Gut Ding — von Just in Hinsicht auf die Worte des Wirtes gebraucht.

selten hat ein Grobian Galle = selten ärgert sich ein Grobian.

Eine vierfache Schnur — vgl. Pred. Salomonis 4, 12 „Einer mag überwältigt werden usw.“

Und was hilft's Ihn? — helfen hier mit Affus. konstruiert, so auch bei Luther.

Mores — Sitten, Betragen.

Jahr und Tag — hier ist nicht an die sog. sächsische Frist (= 1 Jahr 6 Wochen 1 Tag) zu denken, sondern dieser Ausdruck bezeichnet im allgemeinen eine längere



Zeitdauer, hier ungefähr 6 Monate, die seit dem Friedensschlusse vergangen sind.

manchen schönen Taler gezogen — verdient.  
prompt — pünktlich.

so viel aufgehen läßt — so viel Geld ausgibt.

Feuermauern — hohe, feste Mauern zwischen den Häusern zum Schutze bei Feuersbrünsten, eine Giebelwand.

Der verzweifelte Nachbar — der verkehrte Nachbar, der einen durch seine Verkehrtheit zur Verzweiflung bringen kann.

galant — im damaligen Sprachgebrauch = elegant, geschmackvoll.

tapeziert — damals waren die Zimmer meist nicht tapeziert.

Der im Sommer recht hübsch läßt = recht hübsch aussieht.

veziert = neckt, soppt, zieht auf.

Mache er Herr Justen den Kopf nicht warm, oder — ergänze: ‚es gibt Schläge‘. Just wiederholt spöttisch das öftere „Herr“ des Wirtes.

Das bißchen Friede — der Friede war vor kaum einem halben Jahr geschlossen.

### 3. Auftritt

Just? — Insofern der Ton, mit welchem Zellheim Justs Namen rief, verweisend war, konnte er auch vom Wirt ausgehen, weil Just sich ereifert hatte.

Was habe ich dir befohlen? — nämlich: nicht mit dem Wirt zu zanken.

Ihro Gnaden — Ihro und Dero damals als Titelformeln allgemein im Gebrauch.

Kaßebüchel — der gekrümmte Rücken der falschen Käse; die Falschheit und Kriecherei versteht sich auf das Krümmen des Rückens.



weil — die Not — mich notwendig — In seiner Verlegenheit weiß der Wirt nicht, was er sagen soll.

ich geschlagener Mann — dasselbe wie unglücklicher Mann.

zwei dumme Streiche — dem Major das Zimmer nicht zu lassen und die Dame nicht aufzunehmen.

Die Dame = Minna von Barnhelm; die Bereitwilligkeit des Wirtes ist nur erheuchelt.

Louisdor — goldenes 5-Talerstück, zuerst (1640) in Frankreich geprägt mit dem Bilde des jeweiligen Königs; hier 500 Taler in goldenen 5-Talerstücken.

ist in guter Verwahrung = er hat es aufgehoben.

ich erschraf ... fand — eingedenk der schlechten Behandlung, die er einem so zahlungsfähigen Manne wie dem Major hatte angedeihen lassen.

Aber, gnädiger Herr — der Wirt möchte sich gern noch weiter entschuldigen, doch Tellheim weist ihn zurück.

#### 4. Auftritt

Vollblütigkeit — die durch die Bosheit (= das Erboftsein) hervorgerufene Blutwallung kann zum Tode führen.

Ich sterbe — ich will sterben.

Schutzengel — weil Tellheim durch sein Erscheinen den Wirt vor den Schlägen Justs bewahrt hat.

hämisch — böshaft.

Racker — Schinder, Henkersknecht.

Galgen, Schwert, Rad — damals übliche Todesstrafen.

Bestie — reißendes Tier.



als so ein Mensch — ergänze: ‚wie dieser elende Wirt‘.

So? eine vortreffliche Rache! — Das gedehnte „So“ zeigt Justs Enttäuschung; ‚eine vortreffliche Rache‘ ist spöttisch gemeint.

Pistolen — gleichwertig dem Louisdor, der Name stammt vielleicht vom span. piastola = Goldplättchen.

Alter Wachtmeister — ehemaliger, früherer Wachtmeister.

Wahrhaftig? — Just nimmt diese spöttische Frage Tellheims ernst.

aufzieht = höhnisch hinhält, d. h. mit der Bezahlung seiner gemachten Auslagen.

Ich bin dir sehr verbunden — ironisch.  
sein bißchen Armut — das wenige, was er besitzt.

Mach mir zugleich auch deine Rechnung —  
Tellheim will in seiner Bedrängnis den Diener entlassen.

## 5. Auftritt

früh — schon frühmorgens, weil sie verreisen will.  
vorseerste — fürs erste.

## 6. Auftritt

Natur — betont; die Bande des Blutes sind mächtiger als die der Freundschaft.

Vorsicht = Vorsehung, vgl. Schiller im „Don Carlos“.

Equipage — frz. équipage (spr. ekipasch), hier die ganze Feldausrüstung eines Offiziers.

Handschrift — eigenhändig unterschriebener Schuldschein.

Herr Major! — die Witwe durchschaut Tellheims Absicht und sträubt sich, auf diese einzugehen.



mich mit einem Manne abzufinden — ihm meine Dankbarkeit zu beweisen.

bis ich sein Vater sein kann — bis ich selbst wieder über genügende Mittel verfüge, um Vaterstelle an ihm vertreten zu können.

wenigstens beruhigt — weil sie so den letzten Willen ihres Gatten erfüllt.

in dem eigentlichen Verstande — in Wirklichkeit, im wahrsten Sinne des Wortes.

tun würde — nämlich: ihren Stolz überwinden und eine Wohlthat annehmen.

wo ich ... könnte — d. i. wo ich nicht in der Lage bin, Ihnen zu helfen.

Aber noch eins. — Hat Tellheim früher den Schuldschein verleugnet, so gibt er jetzt Forderungen vor, die nicht vorhanden sind. Die Witwe erkennt sofort den feinsinnigen Edelmut des Majors, mit welchem er fünfzig Wohlthaten vorzubereiten sucht, und scheidet ohne ein weiteres Dankeswort, da sie für solche Gesinnung überhaupt nicht das richtige Wort des Dankes finden könnte.

## 7. Auftritt

Bettel — Kleinigkeit.

Briefschaften — Schuldscheine des Toten.

Wer steht mir dafür — Das Zerreißen des Schuldscheins beweist nicht einen Mangel an Selbstvertrauen bei Tellheim; eine solche Auffassung müßte seine Handlungsweise gegenüber der Witwe Marloff nur als die Folge einer augenblicklichen Aufwallung des Edelmutes ansehen: es ist vielmehr die natürliche Folge des Ableugnens der Schuld, welche zu tilgen die Dame gekommen war. Erst nachdem Tellheim „den Bettel vernichtet hat“, steigt der Gedanke in ihm auf, daß ihn sonst am Ende ein-



mal Mangel hätte verleiten können, Gebrauch davon zu machen. Dieser Gedanke war also auch nicht die Triebfeder des ihm vorausgehenden Zerreißen.

### 8. Auftritt

Die Küche ist voll Rauch — gibt Just vor, um nicht zugestehen zu müssen, daß er wegen der bevorstehenden Trennung geweint hat.

Drei und einen halben Monat Lohn — Just ist natürlich länger in Tellheims Diensten, er hat seinen Lohn nur für  $3\frac{1}{2}$  Monat nicht erhalten.

Groschen — „gute“ Groschen zu 12 Pf., der Taler hat 24 Groschen.

Noch mehr? — ergänze: „habe ich zu zahlen?“

Feldscher — Wundarzt im Heere.

Beutepferd — ein Pferd aus der Kriegsbeute.

Kerl, bist du toll? — Tellheim meint, weil er sich als Schuldner seines Herrn betrachtet.

Liverei — engl. livery, franz. livrée, Dienerkleidung.

Lazarett — Spital, Krankenhaus.

crepieren — lat. crepare = bersten, von Tieren gebraucht = verenden.

Wofür siehst du mich an? — Wie kannst du glauben, daß ich dich als meinen Schuldner betrachte? — gleicher Sinn wie oben: „Kerl, bist du toll?“

Doch wollen Sie mich verstoßen? — Just kann sich das nicht zusammenreimen.

Dem er hört — auf den er hört, dem er gehorcht.

Es ist ein häßlicher Pudel — „Man merke den scharfsinnigen Unterschied. Die Species, also der Umstand, daß es ein Pudel ist, gefällt ihm nicht — denn er ist kein Liebhaber von Pudeln — wohl aber die Treue des Hundes. Diese wird ihn bald mit der Häßlichkeit des Pudels



auszöhnen. Er will damit sagen, daß Tellheim, wenn er den garstigen Bedienten verabscheue, doch den treuen Menschen anerkennen müsse und am Ende wegen dieser Treue auch die Garstigkeit des Bedienten sich gefallen lassen werde.“

es gibt keine völligen Anmenschen — als einen solchen hatte er soeben Just geschildert, doch dessen Treue zwingt ihn zur Anerkennung seines Wertes.

Blessuren — Wunden.

### 9. Auftritt

Kompliment — Empfehlung.

weiß zu leben — weiß sich zu benehmen, hat Lebensart (franz. savoir vivre).

erkenne = anerkenne, würdige.

Empfehl — Empfehlung.

Bravo, Kamerad! — ironisch, weil ihm, der so an seinem Herren hängt, schlecht erscheint, daß ein Diener alle sechs Wochen den Dienst wechselt.

### 10. Auftritt

Die Höflichkeit... des Wirtes — Es ist Tellheim peinlich, daß auch die Dame seine Verdrängung als Folge seiner Armut ansehen muß.

Ring — der Verlobungsring, den er, da er sich nicht mehr der Minna für würdig hält, in der Tasche getragen hat, der insolgedessen auch dem Auge des Wirtes entgangen ist.

Der wohlfeilste Gasthof — Tellheim will sich schlechterdings einschränken, aus diesem Grunde wollte er ja auch Just entlassen.

Friedrichsdor — gleich dem Louisdor, 5 Taler. Friedrich I. von Preußen ließ 1513 die ersten prägen.



daß meine Pistolen nicht vergessen werden — es ist ganz natürlich, daß ein Offizier an seine Waffen denkt.

Nimm mir auch deinen Pudel mit — eine Anerkennung Justs.

### 11. Auftritt

H m — Ausdruck der Verwunderung.

f a h l — ohne alle Mittel, arm.

A h — Freudenruf über die Ankunft Werners.

### 12. Auftritt

g e w o h n e — volkstümlich für gewohnt.

f r i s c h e s G e l d — weil er glaubt, daß die 500 Taler schon aufgebraucht seien.

H e r a k l i u s — Heraklius (Traffi II.) kämpfte als Prinz gegen die Türken und befreite Georgien auch von der Herrschaft Persiens, 1760 schwang er sich zum König Ostgeorgiens auf, 1770 unternahm er abermals einen Zug gegen die Türken.

Die Weisen aus dem Morgenlande — Just kennt niemand aus dem Morgenlande als die drei Weisen, und das sind nicht die biblischen Weisen, sondern die sogenannten Sternsinger, die in Süd- und Westdeutschland in der Zeit vom Neujahrstage bis zum Dreikönigsfeste zu dreien in den Dörfern singend umherziehen. Durch die Verwechslung der drei Weisen mit den als Sternsinger herumziehenden Burschen wird die Stelle komisch.

K e r l s, ebenso wie später S ä b e l s, K o r p o r a l s (II, 1), M ä d c h e n s (II, 7), K a m m e r m ä d c h e n s, F r ä u l e i n s (III, 2) volkstümliche Mehrzahl.

Die ottomanische Pforte (ottomanisch = osmanisch, türkisch). — Der Ausdruck Werners ist unbewußt



treffend, weil die Türkei von dem hohen Tore des kaiserlichen Palastes den Namen „Hohe Pforte“ führt. Werner versteht natürlich die übertragene Bedeutung nicht.

Unsere Vorfahren zogen fleißig wider den Türken. — Seit den Kreuzzügen kämpften die Christen mit den Türken, besonders waren die Taten des Prinzen Eugen von Savoyen populär.

wider den Franzosen — nicht ein deutscher Volksstamm wird genannt, sondern der Erbfeind, der sich durch seine Flucht bei Roßbach unsterblich lächerlich gemacht hat.

verdienstlicher — in diesem Leben, weil er viel Beute bringt, in jenem, weil er gegen die Feinde Christi gerichtet ist.

Schulzengericht — Bauernhof, mit dessen Besitz das Amt eines Dorfschulzen (Gemeindevorstehers) verbunden ist.

das nehme ich mit = d. i. die Kauffsumme dafür.

Dukaten — Goldmünze im Werte von 3 Talern.

auf den Kauf bekommen — als An- oder Handgeld.

daß man ihm das seinige so sauer macht — daß man so lange zögert, seine gerechte Forderung zu erfüllen.

Affäre — hier: Gefecht.

bei den Rabenhäusern — Rabenberg oder die Rabenhäuser, ein Dörfchen in der Nähe von Meissen; hier fand 1760 ein Gefecht mit Daun statt.

Soll ich dir die erzählen? — Just hat diese Geschichte so oft anhören müssen, daß er sie auswendig kann.

Disposition — Gefechtsordnung, Schlachtplan. Eine schöne Disposition versteht Just gar nicht zu würdigen,



sonst müßte er sie immer wieder mit neuem Vergnügen schildern hören können.

Perle vor die Säue werfen = vgl. Matth. 7, 6.

Wispel (Wispel) = 24 oder 26 Scheffel zu 16 Meßen.

hundert Pistolen — hundert Louisdor, vgl. II, 3.

Possen — Schabernack.

Tabagie (spr. Tabaschieh) — Tabakshaus, später auch Bierhaus, in dem man Tabak rauchte.

brav durchprügeln? — tüchtig durchprügeln.

Packnecht — bei dem Train, der Bagage.

dein Wunder hören — erstaunliche Dinge, unerhörte Geschichten.

So ist der Teufel hier gar los — (franz. le diable est aux vaches), d. i. hier geht es nicht mit rechten Dingen zu, überall ist Unheil.

Desto besser! — Werner meint, je schlechter es Zellheim gehe, um so eher werde er mit nach Persien ziehen.

## II. Aufzug

### 1. Auftritt

Negligé (spr. Neglischeh) — Haus- und Morgenanzug.

in den verzweifelten — die einen zur Verzweiflung bringen können.

die Karossen — die Wagen.

die Karossen, die Nachtwächter . . . zu fluchen — jedes der 5 Tätigkeitswörter schließt sich an das entsprechende Hauptwort an.

Korporal — Unteroffizier.

den ersten Sturm geben — die Festung wird gestürmt, wenn sie vorher nicht übergeben wird (Übergabe = Kapitulation). Zellheim wird einer Festung ver-



glichen, bei der von weiterer Verteidigung nicht mehr die Rede sein kann und kein Sturm mehr nötig ist; nur die Haltung der Kapitulation, die Haltung des Verlöbnisses, den Abschluß der Ehe kommt Minna zu fordern.

n a c h d e m M a u l e — das Herz redet uns gern nach unserm Wunsche. „Maul“ war damals ein in jeder Gesellschaft zulässiges Wort.

D i e M o d e w ä r e m i r e b e n r e c h t — diese Bemerkung Minnas ist scherzhaft, da gerade sie offenherzig ist.

A n m e r k u n g = Bemerkung.

Ö k o n o m i e — Wirtschaftlichkeit, Sparsamkeit.

D u U n g l ü c k l i c h e = Unglücksbotin; wäre diese Vermutung richtig, so wäre es um das Lebensglück Minnas geschehen; Franziska wird, da sie eine solche Vermutung ausspricht, als Botin des Unglücks selbst eine Unglückliche genannt.

S e u f z e r w i d e r d e n F r i e d e n ! — Schon Just (I, 2) und Werner (I, 12) hatten ihre Unzufriedenheit mit dem Frieden ausgesprochen.

d a s G u t e — nämlich: des Brieffschreibens.

G e g e n p a r t — Gegner, bes. vor Gericht.

d i e P o s t e n g e h e n w i e d e r r i c h t i g — Post, lat. posita, ital. posta, bezeichnete ursprünglich den Ort, wo Pferde zur Weiterbeförderung der Waren und Briefe aufgestellt waren.

d o c h W ü n s c h e e r f ü l l t h ä t t e — nämlich: ‚die eines andern weiblichen Wesens‘ und so untreu geworden wäre.

z e r r i s s e n — aufgelöst und unter andere Regimenter verteilt, wie es 16 Freibataillonen von den 21 erging.

N a c h w e i s u n g e n — Belege.

W e r w e i ß , w e l c h e U m s t ä n d e — ergänze: ‚ihn am Schreiben hindern‘.



## 2. Auftritt

weisen Verordnungen unserer Polizei — eine der vielen Anspielungen, welche besonders in Berlin Eindruck machten.

Charakter — Stellung und Beruf.

gehörigen Ortes — bei der Polizei.

Dato — vom lat. datum = gegeben.

a. c. = anni currentis, des laufenden Jahres.

Es ist doch wohl. — Eine spöttische Anspielung auf den übertriebenen preußischen Patriotismus.

w o m i r r e c h t i s t — wenn mir recht ist.

e x a k t — genau.

Thüringen — der Teil Thüringens, der damals noch zum Kurfürstentum Sachsen gehörte.

Aufgebot — Bekanntmachung einer einzugehenden Ehe.

Klein = Ramsdorf — Dorf bei Borna in Sachsen.

auf den Hof — auf den Wohnsitz des Gutsherrn.

Lichtmeß — Mariä Lichtmeß, kathol. Feiertag, 2. Febr. An diesem Tage werden die Kerzen für das ganze Jahr geweiht.

bei des Königs Majestät — da Friedrich der Große der einzige deutsche König war, ist also Berlin der Ort der Handlung.

Justizkollegium — Gerichtsbehörden.

vernehmen — verhören; wir werden vernommen = man verhört uns wie Angeklagte.

wegzufapern — wegzufangen; fapern, vom niederländischen kapen = Freibeuterei zur See treiben, hängt mit dem lat. capere zusammen.

Mit meiner Wenigkeit — ein aus Unterwürfigkeit hervorgegangener Ausdruck statt des persönlichen Fürwortes.



nehmen — benehmen.

Desto besser! — Der Wirt ist keineswegs zufrieden, seine Neugier ist noch nicht befriedigt.

bedeutende Miene — bedeutsame, vielsagende.  
traktieren — behandeln.

Doch, Herr Wirt — Minna gibt damit der Franziska recht.

einnehmen — aufnehmen.

Apropos — (spr. apropos) da fällt mir noch ein, bei dieser Gelegenheit.

Juwelen — Kleinode, Edelsteine.

Karat — Gewicht für Gold und Edelsteine = 0,205 g.

Was seh' ich? Dieser Ring — Minna erkennt mit Bestürzung ihren Verlobungsring, der Wirt meint, sie staune über den hohen Wert desselben.

Kasten — (franz. chaton) die Goldeinfassung der Edelsteine.

Der Fräulein — damals auch manchmal weiblich gebraucht.

verzogener Name — Namenszug.

Vorbewußt — Vorwissen.

von einem sonst guten Manne — gut situierten Manne.

Schatulle — Kästchen für Geld und Geldeswert.

Schuldner — hier = Gläubiger.

Wechsel — kaufmännische Schuldbriefe, gleich barem Gelde.

Fix — schnell, hurtig.

### 3. Auftritt

Siehst du, nun hab ich ihn wieder! — vgl. II, 1. „Mein Herz sagt mir, ... daß ich ihn finden werde.“

Was steht dir von meinen Sachen an? —  
Was gefällt dir?



Ich stehle es Ihnen — wenn ich es jetzt, wo Sie so erregt sind, nehme, wäre es soviel wie gestohlen.

einen zänkischen Raufch — sie ist freudetrunken und verträgt keinen Widerspruch.

wenn du dich bedankst. — Sie meint keinen Dank zu verdienen, da sie eigennütziger Weise mit ihrem Geschenk nur jemand gewinnen wolle, der sich mit ihr freue.

ersten Blessierten armen Soldaten — in ihrer Freude gedenkt sie der ehemaligen Untergebenen Tellheims.

anspricht — um eine Gabe bittet.

#### 4. Auftritt

ungeschliffen — roh, ungebildet.

Des Majors Bediente ... wohl alle — aus der Zeit, da Tellheim in Thüringen im Winterquartier lag.

wird er schon gehen — ergänze: „den Major zu holen“.

#### 5. Auftritt

Ich bin nur verliebt, und du bist gut. — „Die Liebe führt mit Notwendigkeit das Mitgefühl im Gefolge, die Güte fühlt aus freien Stücken mit.“

#### 6. Auftritt

Ich kenne ihn nicht! — Just hatte während des Aufenthaltes des Majors in Thüringen im Lazarett gelegen, daher hatte sie ihn nicht gesehen.

So bin ich schon recht. — Just glaubt sich hier zur Grobheit berechtigt, da die durch den Diener überbrachte Empfehlung der Dame seinem Herrn unlieb gewesen war.

die allzugroben Wirte — vgl. I, 9 und 10.



nach Kurland — Tellheim war kein Preuße von Geburt, aber der Gesinnung nach. Vgl. Lessings Brief an Gleim vom 12. Mai 1759: „Thrtäus war freilich kein geborener Spartaner — aber er war ein spartanischer Feldherr; und war Reith kein Preuße, weil er ein Schotte von Geburt war? Einerlei Kriegszucht, nicht einerlei Himmelsstrich macht im Soldatenstande den Landsmann.“

von seinen Verdiensten — vgl. II, 2.

Namen nicht nennen — sie will Tellheim überraschen.

### 7. Auftritt

Ich will nicht umsonst allein sein — ich will Gott danken, der mit mir ist.

ist das vollkommenste Gebet — vgl. Philotas 3: „Die beste Anbetung ist dankbare Freude.“

Geh! = hör auf!

Sie kennen sich, mein Fräulein — Sie wissen, daß Sie so am schönsten sind.

wiederum getroffen — vgl. II, 1. „Da hast du eine sehr gute Anmerkung gemacht.“

war vielleicht notwendig — um daraus den Mut und die Sicherheit im Auftreten zu schöpfen.

sonderbare Dinger — sonderbare Wesen.

wollüstig — froh, lebenslustig, freudenvoll. „Minna fühlt sich also jetzt zärtlich und stolz, tugendhaft und eitel, wollüstig und fromm. Ihr Gemütszustand war allerdings ein sonderbares Gemisch gegensätzlicher Empfindungen. „Wenn ich ihm, ihm nur schön bin!“ war eine Äußerung ihrer Zärtlichkeit für den Geliebten. Und wenn sie vorhin dem unglücklichen Bräutigam als Ersatz für alles dienen zu können glaubte, so war dies eine Äußerung ihres Stolzes. Ferner: Hat sie sich nicht eitel gezeigt, als sie im Negligé bleiben wollte? Bald darauf unterdrückte sie in



tugendhafter Anwendung diese Eitelkeit. Hat sie nicht ihre Frömmigkeit an den Tag gelegt, als sie gerührt die Hände faltete und zum Himmel blickte? Und hat sie nicht unmittelbar nachher wollüstig, d. h. freudvoll die Arme ausgebreitet, gleichsam um den Geliebten zu umfassen?“

### 8. Auftritt

Ah, meine Minna! — Die unverhoffte Begegnung reißt ihn hin; er vergißt für den Augenblick alle seine Vorsätze in bezug auf Minna; erst später besinnt er sich auf seine Entschlüsse.

noch immer Fräul. von Barnhelm bin — ergänze entweder: ‚und noch nicht Frau v. Tellheim‘, oder ‚und daß Sie mich noch immer so förmlich anreden‘.

zuckt die Schultern — jetzt: zuckt die Achseln.

nicht irren — Tellheim geht auf Minnas Versuch, den Wirt zu entfernen, ein, ebenso Franziska.

guten Morgen gesagt — das zweite Mittel Franziska, auch dieses ist umsonst.

was wir haben werden — dritter vergeblicher Versuch.

### 9. Auftritt

Irren wir uns noch? — Knüpft an Tellheims Wort an: „Wenn wir uns beiderseits nicht irren.“

Daß es der Himmel wollte — findet seine Erklärung in Tellheims Entschlusse.

es gibt nur eine — ergänze: ‚Minna‘.

Welche Umstände — weil sich Tellheim in Gegenwart des Wirtes nicht aussprechen wollte.

nur einen Stachel — sie hat gefürchtet, daß er eine andre lieben könne; jetzt bleibt ihr aber noch der Zweifel, ob er sie noch liebe.

erhalten — erkämpfen, erringen.



melancholischer — schwermütiger Ton.

Ihr ganzes Glück sei sie — vgl. II, 7 „vielleicht, daß ihm der Himmel alles nahm, um ihm in mir alles wiederzugeben.“

Es gibt eine gewisse Falte — Minna meint, daß ein Soldat zwar nicht prahlen und klagen dürfe, daß er aber recht wohl von seiner Tapferkeit und seinem Unglück sprechen könne.

Eine Vernunft — ein vernünftiger Grund.

Lieber Bettler — Minna greift einen seiner Weigerungsgründe heraus. In der Verabschiedung sieht sie keine Ehrenkränkung; die Verkrüppelung besteht ja nur in der Lähmung des Armes; auch das dritte Unglück betrachtet sie im Bewußtsein ihres eigenen Reichtums als eine Kleinigkeit.

Träumer — Schwärmer.

keine Niederträchtigkeit zu begehen — er will ihren Namen nicht mit dem mit Makel behafteten seinen vereinen.

Sie keine Unbesonnenheit begehen lassen — die sie später bereuen könnte.

Tellheim! — Der Dichter bricht hier die Szene, die bis zur lebhaftesten Spannung gediehen ist, rasch ab. Was Minna weiter getan hat, erzählt der Wirt III, 3.

Am Ende des 2. Aufzuges ist der Knoten der dramatischen Handlung geschürzt und das Problem deutlich hingestellt. Daß wider den Bund der Liebenden sich in den Schicksalen und dem Charakter Tellheims Hindernisse erhoben haben, die er nicht überwinden kann, und welche durch sie besiegt werden müssen, darin liegt der Knoten unseres Dramas. Er ist geschürzt, sobald Minna ihren Bräutigam wiedergefunden und die Beweggründe entdeckt



hat, die ihn zur stillen Entsagung genötigt. Damit ist das Problem entwickelt, welches die weitere Handlung zu lösen hat' (Runo Fischer).

### III. Aufzug

#### 1. Auftritt

Just (einen Brief in der Hand). — Just hat inzwischen die Sachen seines Herrn nach einem anderen Gasthose gebracht und kommt jetzt mit einem Briefe des Majors an das Fräulein von Barnhelm.

nichts anspricht — kein Verhältnis daraus entsteht.

Frauenzeug — verächtlich für Frauenvolk.

Kammerfäßchen — Kammerjungfer.

#### 2. Auftritt

will schon aufpassen — ergänze: ‚damit ich über den Major etwas Näheres erfahre‘.

Da stieße mir gleich was auf — „was“ wegwerfend und verächtlich.

Ihr Diener — vgl. I, 2.

versteh den Kummel — volkstümlich für: ‚er weiß die Sache richtig anzufassen‘.

So in der Dämmerung — Just wird anzüglich.

Jäger — ein Diener in Jägeruniform, der gewöhnlich bei der Ausfahrt seiner Herrschaft hinten auf dem Wagen stand.

Läufer — die Läufer mußten (wie unsere Vorreiter) dem Wagen vornehmer Personen voraneilen, bekleidet mit kurzen Beinkleidern, offener Jacke und einer hohen Mütze; außerdem trugen sie einen langen Stock, der mit einem



Knopf und Quasten versehen war. Sie wurden auch als Boten gebraucht.

avanciert — (spr. awangsiert) aufgerückt, befördert worden.

Garde robe — eigentlich Kleiderkammer, später auch Kleidervorrat.

parlieren — plaudern, schwätzen.

scharmieren — liebeln, schön tun, den Hof machen.

von mir getan — entfernt.

Spandau — Festung und Strafanstalt bei Berlin.

erfarret — ist Baugesangener auf der Festung.

Komplott — Verschwörung.

Durch die Vorposten bringen — wollte sie zur Fahnenflucht verleiten.

Schleifwege — Schleichwege.

Hat er ihn noch? — Boshafte Frage Justs.

Galgenstrick — einer, der den Galgen verdient.

Schwemme — Stelle zum Baden und Tränken der Pferde.

in Wien — die Wiener Kutscher hatten schon damals wegen ihres geschickten und raschen Fahrens einen ausgezeichneten Ruf.

Avancement (spr. Awangs'mang) — Beförderung.

Garnisonregiment — welches nicht ins Feld zog, sondern als Besatzung einer Stadt oder Festung in Garnison blieb.

ein liederliches Mensch — im Volke noch heute Bezeichnung eines ordinären Weibes.

infam — ehrlos, gemein.

pantomimisch — durch eine Gebärde, ein Zeichen.

perfekt — vorzüglich, ausgezeichnet.

erholt ihn ein — er kommt auf jeden Fall noch an den Galgen.

Just empfiehlt sich — er sagt ihr damit: Just



ist zwar derb und grob und kann es nicht mit diesem feinen durchtriebenen Herrn aufnehmen, aber er ist doch besser und treuer. So rächt er sich für die geringschätzenden Worte Franziskas: „So viele gute, tüchtige Leute von sich zu lassen und gerade den allerschlechtesten zu behalten!“

### 3. Auftritt

Ich verdiene den Biß = Hieb, Franziska sieht ein, daß sie dem wohl groben, aber ehrlichen Just Unrecht getan hat.

Der unglückliche Mann — Tellheim.

in der Küche verließ — dahin hatte Franziska den Wirt geführt, damit Minna und Tellheim allein wären.

läßt nichts übler — steht nichts übler an.

prellte auf — prallte auf. Der Wirt erzählt die Folge von II, 9.

so was läßt sich nur sehen — doch nicht beschreiben.

bin ich nun glücklich — bezieht sich auf Minnas Ausruf (II, 7.) „Ich bin glücklich.“

wer jammert dich nun — Minna sagt (II, 7.): „Er jammert dich?“ jetzt ist sie selbst die Bejammernswerte.

Den Schlüssel? — Franziska versteht den Wirt absichtlich falsch.

an den Fingern abzählen — leicht erklären.

woher — warum.

hundert Pistolen — er will sie um 20 Pistolen betrügen, es waren nur achtzig.

### 4. Auftritt

Da ist er ja! — Paul Werner sucht den Wirt, um ihm Vorwürfe über sein Verhalten gegen den Major zu machen.



Das will ich tun — nämlich auf die Rechnung setzen.  
Sie soll sich vor mir in acht nehmen — der  
Wirt mißverstehet angeblich Werner.

Boß Ged und kein Ende! — zum Teufel, er bleibt  
ein alter Ged und eitler Tropf (Boß = Boß = Boß  
= Teufel), vgl. Wallensteins Lager 11, 81.

Der eine Teufel — der Teufel der Liebelei, vgl.  
Matth. 12, 43—45 und Luk. 8, 2; 8, 30.

herumzubringen — zu wenden.

als ins Ohr — wie ins Ohr, aber doch so laut, daß  
Werner es hört.

Freischulzen gericht — ein von Abgaben freies  
Gut.

daß Just durch Sie spräche — daß Just mich bei  
Ihnen verlästert hat.

keine Dienst erwiesen habe? — Dadurch, daß  
er dem Major Geld auf den Ring borgte und durch Vor-  
zeigen desselben die Zusammenkunft der Verlobten ver-  
mittelte.

Herr Wernern — gleich I, 2 'Herr Justen'.

ich will gehen — so macht er sich noch zur rechten  
Zeit aus dem Staube.

### 5. Auftritt

hundert Louisdor — welche ihm Just auf Befehl  
des Majors zurückgegeben hatte.

hundert Dukaten — das Angeld auf sein Gut,  
das Just nicht angenommen hat.

Husch — schnell, wie im Fluge.

praktiziert — mit List angebracht.

Besonders in Sachsen — Werner glaubt seinen  
Herrn herausstreichen zu müssen, bringt aber Franzista  
dadurch nur auf ihren ersten Verdacht zurück (II, 1).



Herr Wachtmeister hör ich am liebsten —  
sein soldatischer Titel ist ihm lieber als jeder andere.

### 6. Auftritt

unebeneß — übles.

Schneller — hier Kniff, schlauer Streich, vgl. „ein Schnippchen schlagen“.

### 7. Auftritt

beih er — nebenbei.

Sie können Ihnen da gestohlen werden —  
Werner stellt sich, als sei er um sein Geld besorgt.

ein Taler achtzig — ungefähr 80 Taler.

Nun, nun, Herr Major — Werner nimmt Tell-  
heims Ironie für Wahrheit.

Daß mich doch die besten Menschen heut am  
meisten quälen müssen — zuerst Minna, jetzt  
Werner.

Daß sie mich bei Heller und Pfennig be-  
zahlt hat — Tellheims Edelmut verbietet ihm von  
seiner Wohltat zu reden.

bringen sich lieber in der Leute Mäuler  
— die über ihre Mittellosigkeit klatschen und spotten.

Kantinen (frz. la cantine) — zunächst Korb mit Fla-  
schen, später Soldaten- oder Feldschenke.

Ziemte sich das? — Kam es damals darauf an,  
ob sie anständiger Weise diesen Trunk annehmen durften?

Bei meiner armen Seele — schlesischer Schwur.  
Quarf — Bettel.

hates mit meinem Halse weniger zu sagen  
— ist mein Hals weniger wert als mein Beutel?

Windbeutelerei — unüberlegtes, leeres Gerede.



Du kennst die Welt — ironisch: du in deiner Herzgüte siehst die Welt für ganz anders an, als sie wirklich ist.

Wo man einen Wachtmeister nötig hat — Werner wollte ja wieder Dienste nehmen.

sein Geld selbst braucht — Tellheim denkt hier an Werners Tätigkeit als Landmann.

Mehr als Wachtmeister zu werden? — Werner mißversteht Tellheim.

Das Metier (spr. Metjeh) — Beruf.

wie ein Fleischerknecht — der herumreist und nachsieht, wo es etwas zu schlachten gibt.

derweile — während dieser Zeit, unterdessen.

Interessen — Zinsen.

Auf's Alter — im Alter.

daß ich noch Geld habe — von den 80 Pistolen auf den verpfändeten Ring.

Da, Paul! — Tellheim nennt in überquellendem Gefühle Werner beim Vornamen.

### 8. Auftritt

Sind sie ... Wachtmeister — vgl. III, 5. „Warte er doch ja.“

Herr Major? — vgl. II, 2.

Geht geschwind wieder ins Zimmer — um den Brief Tellheims zu holen.

### 9. Auftritt

Mundierungsstücke — volkstümlich für Montierung = Uniform.

Das wäre ja vortrefflich — denn da wäre Tellheim nach Werners Meinung durch eine Heirat auf einmal aller Sorgen enthoben.



## 10. Auftritt

Leute, die Ihnen gut sind — nämlich: Minna. Ha, nun merk ich! — daß etwas im Werke ist.

Mein Schicksal, Franziska! — Die allgemeine Auffassung in dem Sinne: „Sage mir mein Schicksal, was sagt sie zu meinem Briefe?“ dürfte kaum stichhaltig sein. Tellheim hat nach dem stürmischen Ausgange des ersten Wiedersehens es als seine Pflicht betrachtet, dem Fräulein all das, was ihm nicht mehr zu sagen möglich gewesen, was später (IV, 6) zur Sprache kommt, zu schreiben. Eine Antwort erwartete er auf diesen Brief nicht; sein Entschluß stand fest, und die Aufnahme desselben von seiten des Fräuleins konnte an der Sachlage nichts ändern. Weshalb will aber Tellheim mit Franziska sprechen? Es ist nirgends ausdrücklich gesagt, aber wer Tellheims Herz und seine Liebe zu Minna bedenkt, kann keinen Zweifel darüber hegen, warum er nicht mit Minna, sondern eben mit Franziska sprechen muß. Minna war in größter Aufregung, als er sie verließ, und er war die Ursache dieser Aufregung. Er sehnt sich danach zu erfahren, ob sie sich unterdessen beruhigt habe, wie es ihr gehe. Die Worte „Mein Schicksal“ sind die direkte Antwort auf Franziskas Frage; er will sagen: „Nicht ich, mein Schicksal trägt die Schuld.“

Der Herr Major muß Raß aushalten — Raße, Fangball mitspielen = darf sich seiner Gegnerin nicht entziehen, kann ihr nicht entweichen. Der Ausdruck ist vom Spiel mit Fangbällen hergenommen; die Raße ist das Ziel, eigentlich (vom span. *caza*, frz. *chasse* = die Jagd) der Ort, wo der Ball nach dem ersten Aufspringen hinfällt. Andere denken an die Strafe des Raßenhaltens, ähnlich wie Hundetragen.

wir wären allein — so gut wie allein, da er vor Werner keine Geheimnisse habe.



Alle zwanzig — und später ‚hufch, ist's am Finger‘, vgl. Werners Prahlerei III, 5. Franziska will den Wachtmeister ein wenig mit seiner früher ausgesprochenen Behauptung ärgern, daß der Major an eine Verlobung ernstlich nicht gedacht habe.

mit dem Frauenzimmer — hier = mit Frauen überhaupt; im Original steht übrigens ‚den Frauenzimmern nicht‘.

Das mal — diesmal.

Kommen Sie in Schuhen — Tellheim ist in voller Uniform, doch ist sein Haar nicht frisiert; er soll aber im Gesellschaftsanzuge: Kniehosen, Schnallenschuhen und gepudert wiederkommen.

zu brav, zu preußisch — zu soldatisch, zu kriegerisch.

Ich danke dir, Franziska — weil sie ihn an seine Pflichten als Cavalier erinnert hat.

kampiert — im Freien, im Felde zugebracht.

Damit ich weder ... verächtlich werden darf — Franziska soll Minna darauf vorbereiten, daß er seinen Entschluß nicht ändern könne, ohne verächtlich zu werden — in ihren Augen: indem er das Versprechen, sie zu heiraten, nicht halten kann; — in seinen Augen: wenn er den durch die Verhältnisse ihm aufgenötigten Entschluß dieser Entsagung aufgeben würde.

Da wird mir kein Bissen schmecken — wegen der Gemeinheit des Wirtes.

Bei mir auf der Stube — im neuen Quartier.

Das gefällt mir nicht übel — daß sich die beiden für einander zu interessieren scheinen.

### 11. Auftritt

Schnurren — Scherz, Possen.

ansühren — betrügen.



## 12. Auftritt

Ist der Herr Major schon wieder fort? — Minna hatte wohl an der Thür erlauscht, daß Tellheim weggegangen war. Jetzt treibt sie ihr Herz heraus, um zu hören, was er gesagt.

ich will Sie noch ruhiger machen — ergänze: ,indem ich Ihnen mitteile, daß er die Unterredung nicht ausgeschlagen hat'.

Jede Zeile sprach — jetzt: aus jeder Zeile sprach. Mag er doch — ergänze: ,es gemerkt haben'.

Jammert er dich nicht schon wieder? — vgl. II, 5.

## IV. Aufzug

### 1. Auftritt

völlig gekleidet — vollständig, nicht mehr im Hauskleid.

Grillen machen kann — sich trübsinnigen Gedanken hingeben.

melancholische Kaffee! — der uns nachdenklich stimmende Kaffee.

Lektion — Belehrung.

Hast Du mich recht begriffen? — Minna hat ihr den beabsichtigten Streich schon erklärt und ihr die Rolle in demselben zugeteilt.

er ersparte sie uns — wenn er seinen Stolz aufgäbe.

verweigert — zurückweist, verschmäht, der meine Hand ausschlägt.

Und so was muß ... kitzeln — Es muß sehr verlockend sein, auch ohne äußere Glücksgüter, nur durch



persönliche Vorzüge einen Mann wie den Major fesseln zu können.

Auf Eitelkeit — vgl. II, 7.

## 2. Auftritt

innerhalb der Szene — noch hinter den Kulissen.

Est-il permis — ist es gestattet, Herr Major? (Est-il usw. ist absolut unfranzösisch, Riccaut hat sich diesen Germanismus in Deutschland angeeignet.)

Will das zu uns? — „das“ wegen der französischen Sprache, nicht wegen des wunderlichen Kostüms, da sie ja Riccaut noch gar nicht sieht.

Parbleu! Posttausend — mais non — nein, doch nicht! c'est sa chambre — 's ist sein Zimmer.

Le Major de Tellheim — der Major von Tellheim; richtig, mein schönes Kind, ihn suche ich. Wo ist er?

Comment — wie?

Logieren (spr. loschieren) — wohnen.

Ah madame ... — Ah, gnädige Frau — Fräulein — (Riccaut ist im Zweifel, wie er sie anreden soll).

Ah voilà de ses politesses! ... — Ah, wieder wie zuvorkommend von ihm! Er ist sehr höflich, dieser Major!

C'est dommage ... — das ist schade; das tut mir leid.

Ich bin sehr von seine Freund — ich gehöre zu seinen besten Freunden.

Nouvelle — Neuigkeit.

Mademoiselle parle ... — Das gnädige Fräulein spricht französisch? Aber ohne Zweifel, eine Dame wie Sie! Die Frage war sehr unhöflich; verzeihen Sie, Fräulein.

Aber warum hier? — „Eine stolze Mahnung an ganz Deutschland!“

explizieren — ausdrücken.



Sachez donc ... — Wissen Sie also, mein Fräulein. Minister da drauß? — in der langen Straß? — auf die breite Platz? — „draußen“ an der Leipziger Straße auf dem Wilhelmsplatz lag das Kriegsministerium.

à l'ordinaire — gewöhnlich.

et le Ministre ... — und der Minister hat mir im Vertrauen gesagt, denn Se. Excellenz gehört zu meinen Freunden, und es gibt durchaus keine Geheimnisse zwischen uns.

Point — Punkt.

Rapport — Bericht.

resolvier tout à fait ... — ganz und gar zugunsten des Majors entschieden.

Monsieur, m'a dit ... — Mein Herr, hat Se. Excellenz zu mir gesagt, Sie begreifen wohl, daß alles von der Art und Weise abhängt, wie man dem Könige die Sache darstellt, und Sie kennen mich ja! Es ist ein prächtiger Mensch, dieser Tellheim, und ich weiß ja, daß Sie ihn lieben. Die Freunde meiner Freunde sind auch die meinigen. Dieser Tellheim kommt dem König ein wenig hoch zu stehen, aber dient man Königen umsonst? Man muß sich auf dieser Welt gegenseitig unterstützen, und wenn es sich um Verluste handelt, so habe sie der König und nicht ein anständiger Mensch wie unsereiner. Das ist mein Grundsatz, von dem ich niemals abgehe.

Ah que son Excellence ... — Ah, wie doch Excellenz das Herz auf dem rechten Fleck hat.

au reste — schließlich.

une lettre de la main — ein Handschreiben.

infailliblement — unfehlbar.

Vous voyez en moi ... — Sie sehen in mir ... den Chevalier Riccaut de la Marlinière, Herrn von Schulden-



tal (nach anderer Lesart: Pret-au-vol = Hr. v. Spitzbub)  
von der Linie der Goldnehmer.

qui est ... — welche wahrhaftig von königlichem Blute  
ist. — Man muß es zugestehen, daß ich ohne Zweifel der  
abenteuerlichste Junker bin, den das Haus jemals aufzu-  
weisen gehabt hat.

Affaire d'honneur — Ehrenhandel.

St a a t e n = G e n e r a l — Generalstaaten = Holland.

Ah, mademoiselle ... — Ah, mein Fräulein, wie sehr  
wünsche ich, dieses Land nie gesehen zu haben.

Capitaine . — Hauptmann (er ist nur Leutnant gewesen).

Oui, Mademoiselle ... — Ja, mein Fräulein, so bin  
ich nun abgedankt und geradezu auf die Straße gestoßen.

Vous êtes ... — Sie sind sehr gütig, mein Fräulein.  
reformir — (frz. réformer), ab danken.

Tranchons le mot ... — Mit einem Worte: Ich besitze  
keinen Sou (Pfennig) und stehe dem Nichts gegenüber.

qu'un malheur ... — daß ein Unglück nie allein kommt.  
arrivir — (frz. arriver) sich ereignen.

Honnêt-homme — Ehrenmann.

extraction — Abkunft.

ressource — Hilfsquelle.

Mademoiselle, je joue ... — Mein Fräulein, ich spiele  
mit einem Pech, das allen Glauben übersteigt.

g e s p r e n k t — das ganze Geld abgenommen.

Je sais bien ... — Ich weiß recht wohl, daß noch etwas  
anderes als das Spiel dahinter steckte. Denn unter meinen  
Gegenspielern befanden sich gewisse Damen —

invitir mir su geben revanche — eingeladen, mir  
Gelegenheit zu geben, die früheren Verluste auszugleichen.

mais — vous m'entendez ... — Aber, Sie verstehen,  
mein Fräulein.

Ich will nicht hoffen, mein Herr — ergänze:  
'daß Sie sich in so bedrängten Umständen befinden'.



Tant mieux ... — Um so besser. Alle Leute von Geist lieben das Spiel leidenschaftlich.

Comment, ... — Wie, mein Fräulein, Sie wollen Halbpart mit mir machen? Von ganzem Herzen.

Ah, mademoiselle ... — Ah, mein Fräulein, wie sind Sie bezaubernd.

Donnez ... Geben Sie nur her, mein Fräulein.

intéressir — (frz. intéresser) beteiligt sein.

pour les tiers — mit einem Drittel.

liaison — Verbindung.

et de ce moment ... — und von diesem Augenblicke fange ich wieder an auf mein Glück zu hoffen.

Rekruten — hier: frisches Geld.

Je suis de bons ... — Ich bin einer von den Geschickten, mein Fräulein. Wissen Sie, was das sagen will? — (Man nannte diese falschen Spieler von Beruf les Grecs; sie waren über Frankreich und Deutschland verbreitet; besonders in Deutschland fanden sie einen günstigen Boden. Damals war ein auch Lessing bekanntes Buch von Ange Goudard erschienen: „L'histoire des Grecs ou de ceux qui corrigent la fortune au jeu“ (Geschichte der Falschspieler oder solcher, die dem Glück im Spiel nachhelfen.)

Aber doch wohl, mein Herr — ergänze: „nicht zu den Falschspielern“.

Je sais monter un coup — ich verstehe, einen Kniff anzuwenden.

Je file la carte ... — ich unterschlage eine Karte mit solcher Geschicklichkeit.

Je fais sauter ... — ich hebe falsch ab mit einer Fertigkeit.

Donnez-moi ... — Geben Sie mir einen Gimpel zu rupfen.



Comment . . . — Wie, mein Fräulein? Sie nennen das betrügen? Dem Glücke nachhelfen, es an seine Finger fesseln, seiner Sache sicher sein, das nennen die Deutschen betrügen?

Laissez-moi . . . — lassen Sie mich machen, mein Fräulein.

Votre très humble — Ihr ganz ergebener, mein Fräulein.

Ich wünsche das Letzte — Minna spielt auf Riccaut's Wort an „oder seh miß wieder gar nit“.

### 3. Auftritt

Kann ich noch reden — nämlich: ‚vor Empörung‘ ich verdiene es — weil ich einen Schurken unterstützt habe.

ich verdiene es nicht — weil ich glaubte, einen armen, abgedankten Offizier zu unterstützen.

wenn — wann.

seh weg! — ergänze: ‚das Kaffeegeschirr‘.

ich kann beides nicht — Franziska ist nicht mit Minnas Plan einverstanden.

Wo du mir diese Lust verdirbst — ergänze: ‚ist es mit uns aus‘. „Wo“ = wenn.

mit ihm — Zellheim.

und dann — ergänze: ‚spiele deine Rolle‘.

Jetzt kömmt er wohl. — Man hört nämlich Tritte.

### 4. Auftritt

unterwegens angerebet — unterwegs angerebet.

rapportieren — militärisch: ‚melden‘.

Respekt — Achtung.

Subordination — Unterordnung.



Gnädiges Fräulein. — Werner möchte fragen, ob ihm das Fräulein noch etwas aufzutragen hat.

### 5. Auftritt

aufzumußen — vorwerfen, vorhalten.

paradieren — auf der Parade sein.

sich selbst gelassen — sich selbst überlassen.

ich sehe ... brauchen könnte — Minna hat sich einen Plan ausgedacht, den sie jedoch der Franziska nicht mitteilt, da sie deren Einwände fürchtet.

### 6. Auftritt

Verweilen — Verspätung.

waren wir nicht vorhin Kinder — ergänze: „daß Sie zu dem Gedanken der Trennung kamen, und ich, daß ich Ihren Entschluß ernst nahm“.

Ja wohl Kinder — Zellheim meint, sie hätten beide kindisch gehandelt, als sie dem Schicksale Troß bieten wollten.

sich sperren — sich weigern.

Machen Sie sich keine Gedanken — fürchten Sie nichts.

untergesteckt — vgl. II, 1.

auf den Verlust Ihrer gesunden Gliedmaßen — unter dem Vorwande, daß sie ihre gesunden Gliedmaßen eingebüßt hätten.

und ist es meine Einrichtung — ist es meine Schuld? — habe ich diese Ansicht aufgebracht?

wenn ich Ihren Bettler — wenn ich darauf eingehe, ob Sie ein Recht haben, sich Bettler zu nennen.

Equipage — Ausrüstung.

schwinden — durch Bankerotte infolge des Krieges.

unsern Ständen — der Vertretung unseres Landes.



Kontribution — Kriegssteuer.

Die Stände gaben mir ihren Wechsel — Tellheim hatte den Auftrag erhalten, den Ständen soviel als möglich abzupressen; das Maximum ward in sein Ermessen gestellt, aber ein Minimum ihm angegeben, unter welches er nicht herabgehen durfte. Während nun ein anderer die Gelegenheit benützt hätte, um möglichst viel herauszubekommen, ging Tellheim, der wohl wußte, daß selbst der ihm anbefohlene Mindestbetrag für das Land unerschwinglich sei, sofort auf diesen ein und ergänzte die von den Ständen gezahlte unzureichende Summe aus eigener Tasche. Die Stände stellten ihm hierauf einen Wechsel über die vorgeschossene Summe von 2000 Pistolen aus, dieser jedoch wurde von den Vorgesetzten des Majors als ein Gratial (Dankegeschenk) der Stände angesehen, durch welches sich Tellheim habe bewegen lassen, nur den Mindestbetrag zu fordern.

rati habieren — für richtig anerkennen.

Valuta — Betrag des Wechsels.

nicht an mich — sondern an die Regierung.

Vorsicht — vgl. I, 6.

an einem wilden Abende — im Spiele, bei einem Belage.

Mohr von Venedig — Othello der Mohr, ein venezianischer Feldherr, ermordete sein Weib Desdemona aus Eifersucht. (Shakespeares Drama „Othello“ war eben (1762) in der Wielandschen Übersetzung erschienen.)

Gespensst der Ehre — die Ehre, die sich gefährdet sieht.

etwas Ähnliches — die Hartnäckigkeit, dem Scheine der Ehre alles zu opfern.

Warum vermietete — Tellheim ist ein Kurländer und dient als preußischer Soldat, wie der Mohr



nicht seinem Vaterlande, sondern einem fremden Staate seine Dienste lieh.

Wenn nicht noch ein glücklicher Wurf für mich im Spiele ist — im Würfelbecher.

Ich muß Ihnen ins Wort fallen — Minna fällt ihm in die Rede, damit er das entscheidende Wort nicht ausspreche.

Nur eben — eben jetzt, soeben.

Der Leutnant Riccaut — er hatte sich selbst zum Hauptmann gemacht.

nur jetzt — eben jetzt.

urgiert — vorgebracht, für vollkommen schuldlos erklärt.

Die Ehre eines Mannes wie Sie — ergänze: ‚ist unantastbar, kann durch solche Verleumdungen nicht leiden‘.

Die Ehre ist — die Ehre — ‚Minna setzt den negativen Definitionen Tellheims spöttisch ein nichtsagendes positives, identisches Urteil entgegen.‘

blinde Zärtlichkeit — die Tellheims Mittellosigkeit und Ehrenkränkung nicht einsehen kann.

Franziska — Tellheims Stolz hat jetzt seinen Höhepunkt erreicht, Minna beginnt nun ihr geplantes Spiel.

Wenn ich Sie weniger liebte — ergänze: ‚würde ich Ihrem Wunsche nachkommen und die Verbindung mit Ihnen eingehen‘.

Eben so gut — es ist doch gut.

Die Liebe verkennen sollten — ‚Minna will sagen, daß das Wesen der Liebe sich ohne Ehrgefühl gar nicht erkennen lasse und Tellheim gerade deswegen die wahre Liebe richtig begreife, weil er soviel Ehre habe. Sie deutet hiermit an, daß auch sie bei der Frage ihrer ehelichen Verbindung auf Ehre halten müsse, wenn sie den



Forderungen der wahren Liebe nachkommen wolle, daher die Überreichung des Ringes.'

Was höre ich? — Jetzt, als er Minna wirklich verlieren soll, merkt Tellheim erst, daß er von ihr nicht lassen kann.

nicht bloß geziert — nur zum Scheine geweigert. indem er den Ring nimmt — er hat keine Ahnung, daß es sein eigener ist.

Berräter — Minna läßt Tellheim mit Franziska allein, damit diese ihm dem Plane gemäß die bedrängte Lage Minnas erzählen soll, die nun auch von ihm verlassen sei; daher der Ausdruck „Berräter“.

### 7. Auftritt

hier hinter — jetzt: dahinter.

Dem wir — ergänze: ‚dem wir allein unsere Zukunft anvertrauen konnten‘.

Danken Ihrem guten Gesche — daß Sie Minna so leicht losgeworden sind.

Seht dem Fräulein nach — da sie nicht weiß, wie sie sich verhalten soll.

### 8. Auftritt

Aber Franziska — ergänze: ‚bleibe doch‘.

Das ist dringender — nämlich: jetzt ernstliche Anstalten zur Heirat zu treffen.

entstehen — fehlen, mangeln.

Berräter — Wortbrüchiger. Vgl. Auftr. 6.



## V. Aufzug

### 1. Auftritt

habe ich's doch gesagt — vgl. III, 7.

wenn und wie? — vgl. IV, 3.

parat — bereit.

ein halb Prozentchen Abzug — Zins auf die 14 Tage.

Ich darf fort — ich will fort — man hat sein schriftlich gegebenes Ehrenwort, die Hauptstadt nicht vor völliger Entlastung zu verlassen, zurückgegeben. Vgl. IV, 6.

Alles — die Ehrenerklärung und die Geldforderung.

### 3. Auftritt

Komm — er will mit ihr in Minnas Zimmer.

Es ist ein Irrtum — Franziska muß das ihr ent- schlüpfte Wort zu erklären versuchen.

völlig zu Wasser machen — völlig aufzehren.

alles zu ersetzen — vgl. II, 7 Minna: „Viel- leicht —“

### 4. Auftritt

Sprich für mich — bitte für mich, sage ihr, daß ich kein Verräter bin.

Das einzige — das eine bedarf der Überlegung: wie ich sie vor sich selbst entschuldigen soll, mir den Ver- lust ihres Vermögens verschwiegen zu haben, denn ich selbst bin schuld daran, daß ihr dieser Schritt jetzt als ehrlos er- scheinen muß. Sie tat es ja nur, um mich nicht fühlen zu lassen, was sie durch mich verlor.



## 5. Auftritt

affektiert — erkünstelt, gezwungen, angenommen.  
aus — ausfahren.

um mich — um meinetwillen.

Es war Ihnen noch zu neu — jetzt kommt die  
„studierte Wendung“, vgl. 4. Auftr.

vorserste — fürs erste.

erhalten — nicht zu verlieren.

Ihrer Verbindlichkeit erlassen — die Ver-  
lobung aufgehoben.

auf ihren Ring zeigend — Minna hatte jetzt  
ihren Verlobungsring wieder am Finger.

Wenn er das noch nicht merkt — Franziska ist  
ärgerlich, daß Tellheim die Geschichte mit dem Ringe  
immer noch nicht merkt.

Sie zieren sich — so hatte sich Minna geäußert  
IV, 6.

Ärgerniß — Ärger.

Welche Dienste wird man mir verweigern?  
— wer sollte meine Dienste zurückweisen?

## 6. Auftritt

Feldjäger — „Rein gewöhnlicher militärischer Lauf-  
bursche, sondern ein Mitglied des von Friedrich d. Gr.  
1740 eigens geschaffenen reitenden Feldjägerkorps, dessen  
Reihen sich aus den gebildeten Ständen, insbesondere aus  
den königlichen Forstleuten rekrutieren, Offiziersrang  
haben und vorzugsweise für den Kurierdienst bestimmt  
sind. Dieser hatte von Riccaut Tellheims Wohnung er-  
fahren.“

aussfragen — erfragen.

Des Chevaliers Minister — vgl. Riccauts  
Brahlerci IV, 2.



## 8. Auftritt

Herr Wirt? — Der Wirt kommt, um den Ring zurückzufordern, Franziska meint, daß er aus Neugierde wegen des Briefes komme.

## 9. Auftritt

Und nun, gnädiges Fräulein — Der Major ist so in den Brief vertieft, daß er auf seine Umgebung keine Obacht hat.

Vorbitterin — Fürbitterin.

Der Knoten — die Verwirrung.

„er“ hat sich auch hier nicht verleugnet — Friedrich II.

Mein Bruder — Prinz Heinrich, unter dessen Befehl Tellheims Regiment gestanden hatte.

mehrs als unschuldig — auch edel und hochherzig.  
urgieren — niederschlagen.

Bravour — Tapferkeit.

wohl affektionierter — (frz. bien affectionné),  
wohl gewogener.

Die Dienste der Großen sind gefährlich — da man leicht dabei seine Ehre verlieren kann.

Soldat aus Parteilichkeit — aus Liebe zum König.

Grille — dem Einfall folgend.

Nur die äußerste Not — vgl. V, 1.

Wenn Ihnen die große Welt — Tellheim mißversteht Minna.

Sie werden — ergänze: „auch anderer Meinung sein, wenn Sie sie kennengelernt haben“.

eine unbescholtene Gattin — vgl. Tellheims Wort (IV, 6): „Das Fräulein von Barnhelm verdient einen unbescholtenen Mann.“



an den Kopf geworfen (frz. se jeter à la tête) —  
jetzt gebräuchlich: „an den Hals werfen“.

Nun da — das ist es ja.

Die bittersten einzunehmen — wie eine bit-  
tere Arznei.

Hören Sie also Tellheim, was ich fest be-  
schlossen — ebenso wie Tellheim (IV, 6) gesprochen  
hatte; und ebenso wie dort und aus gleichen Gründen fällt  
ihr Tellheim ins Wort. Die feierliche Versicherung, welche  
Minna abgibt, muß zwar auf Tellheim tragisch, jedoch auf  
den Zuschauer, falls dieser die Ringverwechslung richtig  
aufgefaßt hat, belustigend wirken.

Hiermit brechen Sie den Stab — wie der Rich-  
ter über den zum Tode Verurteilten.

Gleichheit ist allein das beste — Tellheims  
Worte V, 5.

mir unanständig — für mich unanständig.

Es ist eine nichtswürdige Kreatur — so  
sprach der Major IV, 6.

Sophistin — weil sie mit bloßen Scheingründen  
etwas zu beweisen sucht, wie die Sophisten zur Zeit des  
Sokrates.

an mich verknüpfen — mit mir verknüpfen.

## 10. Auftritt

Merkst du was? — nämlich: daß Just mit Tell-  
heim wegen des Ringes spricht.

Ihren Ring — den Minna dem Major zur Ver-  
lobung geschenkt hatte.

zuschancen — in die Hände spielen.

Gespenster — Phantasiegebilde.



### 11. Auftritt

Ihr Geld — Werner will seinen Major als den Besitzer dieses Geldes erscheinen lassen.

noch einmal so viel — noch einmal tausend Pistolen.  
Sie betrügen sich — irren sich, täuschen sich.

### 12. Auftritt

Wem entgegen? — Tellheim wundert sich darüber, daß Minna ihrem Verfolger entgegengehen will.

Wie wohl — nach dem was geschehen, wie ängstlich ist mir, wenn ich bedenke, wie es ausgehen konnte.

### 13. Auftritt

Ich bin sonst den Offizieren — als Sachse.

O wenn Sie alles wüßten — nämlich Tellheims edle Gesinnung.

Sie haben es nötig — um Werner wieder zu verfühnen.

### 14. Auftritt

Rentmeister — Vermögensverwalter.

Tölpel — ungeschickter Mensch, weil er das Geld offen übergeben wollte.

Hundert Fuchtel — hundert Siege.

### 15. Auftritt

Der sich die Augen wischt — vor Rührung über des Majors Güte.

ich weiß nicht, was mir in die Augen — vgl. Just I, 8.

nicht groß getan — nicht geprahlt!

ebenso redlichen Freund — Tellheim selbst.

Topf! — (frz. tope) es gilt.

Über zehn Jahre — ‚diese komische Übertreibung läßt den Zuschauer erwarten, daß Werners Plan, nach Persien zu gehen, jetzt überhaupt nicht mehr ernst gemeint ist‘.



---

## Gang der Handlung in „Minna von Barnhelm“

### I. Aufzug

1. **Auftritt.** Just, der Diener des Majors von Tellheim, hat, seinen Herrn erwartend, die Nacht im Wirtsaale zugebracht. Im Traume streitet er sich mit dem Wirte herum, der seinen Herrn, weil er einige Miete schuldet, aus dem bis jetzt von ihm bewohnten Zimmer herausgesetzt, um es einer fremden Dame einzuräumen, und ihm ein anderes schlechteres Zimmer angewiesen hat. Der Major hat infolgedessen sofort das Haus verlassen und ist auch während der Nacht nicht dahin zurückgekehrt.

2. **Auftritt.** Beim Aufräumen aber findet der Wirt im Kulte des Majors noch 500 Taler, deshalb kommt er jetzt frühmorgens, um sich mit Just auf guten Fuß zu stellen und den Major noch länger als Gast zu behalten. „Er habe das Zimmer“, so entschuldigt er sich, „notwendig gebraucht für eine neu zugereiste vornehme Herrschaft. Er könne doch den von dieser zu erwartenden Verdienst nicht einem andern Wirt in den Rachen jagen. Außerdem habe er ja dem Major ein anderes Zimmer eingeräumt.“ Just empfängt ihn mit derber Grobheit; die vom Wirte angebotenen Gläschen „doppelten Nachs“ nimmt er zwar an, aber dies hindert ihn nicht im geringsten, demselben seine Meinung zu sagen, ja, dieser bringt ihn durch seine Beschwichtigungsversuche nur noch mehr in die Hitze; denn Just fühlt für seinen Herrn um so tiefer die schlechte Behandlung seitens des Wirtes, als Tellheim jetzt abgedankt und mittellos ist.



**3. Auftritt.** Der eintretende Tellheim verweist Just seine Schimpfereien, fertigt dann aber ebenso kurz den Wirt ab, der sich zu entschuldigen sucht, ja, selbst heuchlerisch äußert, ehe er den Major ziehen lasse, kündige er lieber der fremden Dame das Zimmer wieder, der sich dann aber durch die Erwähnung des gefundenen Geldes schmähslich verrät und seine niedrige Gesinnung offenbart. Tellheim zeigt ihm deutlich, daß er ihn verachtet und zwingt ihn, das Zimmer zu verlassen.

**4. Auftritt.** Als sich der Wirt entfernt hat, hält Just nicht im geringsten mit seinem Grimme zurück, er möchte am liebsten am Wirte Rache nehmen. Dabei verrät er, daß Paul Werner dem Major die hundert Louisdor angeblich zur Aufbewahrung gegeben hat, damit dieser in seiner Verlegenheit davon Gebrauch mache. Tellheim wird darüber, daß Just andern — und wenn es auch der treue Werner ist — Mitteilung von seines Herrn Not gemacht hat, bewogen, seinem Diener schon jetzt zu kündigen und befiehlt diesem, seine Rechnung zu machen.

**5. Auftritt.** Justs Einwendungen werden dadurch unterbrochen, daß eine Dame in Trauer in das Zimmer tritt, welche den Major sprechen will. Es ist die Gattin des verstorbenen Rittmeisters Marloff. Auf Tellheims Befehl läßt Just die beiden allein.

**6. Auftritt.** Der Rittmeister Marloff war Tellheims Schuldner und hat vor seinem Ende seiner Gattin das heilige Versprechen abgenommen, diese Schuld sobald als möglich zu bezahlen. Sie hat nun ihres Mannes Ausrüstung verkauft und sonst alles zu Geld gemacht und kommt vor ihrer Abreise von Berlin, ihres Mannes Schuldschein einzulösen. Tellheim jedoch will — obgleich er sich selbst in der drückendsten Verlegenheit befindet — die arme Witwe nicht ihres letzten Geldes berauben, und so leugnet er einfach die Schuld des Mannes ab. Ja,



er erbietet sich sogar, die Forderungen, die auch Marloff an die Kasse seines ehemaligen Regimentes hat, ebenso wie die seinige durchzusetzen. Gerührt erkennt die Dame den großen Edelmut des Majors und nimmt — wenn auch anfangs zögernd — zuletzt die Summe doch in Rücksicht auf ihr unerzogenes Kind an. Tellheim aber tut noch mehr: er verspricht ihr, für ihren Sohn, sobald er kann, Sorge zu tragen. Mit Tränen des Dankes entfernt sich die Witwe.

**7. Auftritt.** Kaum hat sie ihn verlassen, so zieht Tellheim des Rittmeisters Schuldschein aus seiner Briestafche und zerreißt ihn, weil er durch eigenen Mangel nicht verleitet werden will, davon Gebrauch zu machen.

**8. Auftritt.** Währenddessen hat Just in der Küche seine Rechnung geschrieben und kommt tränenden Auges zu seinem Herrn, schiebt aber seine Tränen auf den Rauch. Er übergibt nun seine Rechnung, die der Major als richtig anerkennt, und macht dann diesen auf die Gegenrechnung aufmerksam, aus welcher wir ersehen, daß Tellheim den Diener nicht nur während seiner Krankheit auf seine Kosten pflegen ließ, sondern daß er auch dessen Vater in seiner Nothlage unterstützt hat. Just will unter allen Umständen bei seinem Herrn bleiben, doch dieser erinnert ihn an seine vielen Fehler und an seine eigene Bedrängniß. Da erzählt ihm Just die rührende Geschichte von dem Budel, den er einst aus dem Wasser gerettet hat, der seitdem in treuer Anhänglichkeit bei ihm geblieben ist, und dessen Treue mit Treue zu belohnen er sich verpflichtet fühlt, und dadurch wird Tellheim vollends umgestimmt. „Just wir bleiben zusammen“, mit diesen Worten macht er seinen Diener zum glücklichsten der Menschen.

**9. Auftritt.** Der Bediente der fremden Dame, welche Tellheims Zimmer jetzt inne hat, kommt, um in deren



Auftrage den Major um Entschuldigung zu bitten. Er plaudert sofort die Geheimnisse seiner Herrschaft aus, wird aber von dem Major kurz abgewiesen.

**10. Auftritt.** Die Höflichkeit der fremden Dame beschleunigt Tellheims Entschluß, das Gasthaus so schnell als möglich zu verlassen. Deshalb gibt er Just einen kostbaren Ring, welchen er versehen soll, um mit dem empfangenen Gelde die Schuld bei dem Wirte zu bezahlen. Dann soll er seine Sachen in den wohlfeilsten Gasthof räumen und zu ihm in das nahegelegene Kaffeehaus kommen. Damit geht Tellheim.

**11. Auftritt.** Just ist ganz verwundert, daß sein Herr noch solche Kostbarkeiten besitzt. Er beschließt nun, den Ring bei dem Wirte zu versehen, um diesen noch mehr zu ärgern. „Ich weiß, er ärgert sich, daß der Ring in seinem Haus nicht ganz soll verzehrt werden“, sagt er in seiner böshaften Schadenfreude.

**12. Auftritt.** Paul Werner, der ehemalige Wachtmeister Tellheims, kommt, um dem Major neuerdings Geld zu bringen und sich nach seinem Ergehen zu erkundigen und zugleich Just mitzuteilen, daß er zum Prinzen Heraklius gehen wolle, um dort Dienste zu nehmen. Er hat sein schönes Gütchen verkauft und bringt nun — da er die hundert Louisdor aufgezehrt glaubt — hundert Dukaten zum „Aufbewahren“. Just erzählt ihm, wie schändlich sich der Wirt benommen habe, indem er den Major aus seinem Zimmer ausquartierte, um dann Werner zu bitten, mit ihm gemeinschaftlich für diese nichtswürdige Behandlung Rache zu nehmen, ein Vorschlag, welchen der Wachtmeister mit Entrüstung von sich weist.



## II. Aufzug

1. **Auftritt.** Minna von Barnhelm ist frühzeitig aufgestanden und sitzt jetzt beim Tee, der ihr nicht schmecken will. Franziska bringt die Rede auf den Puz und dann auf den Offizier, dessen Zimmer sie jetzt inne haben. Dadurch wird Minna bewogen, sich über Tellheim auszusprechen. Sie ist in großer Unruhe um ihren Verlobten, von dem sie seit langer Zeit keine Nachricht erhalten hat. Deshalb ist sie auch nach der Residenz gereist, um hier über ihn Auskunft zu erhalten. Franziska zieht seine Treue in Zweifel, doch Minna ist zu fest von seiner Beständigkeit überzeugt, daß sie eher seinen Tod als seine Untreue befürchten könnte. Aus ihren Worten entnimmt man, wie heiß sie ihn liebt und welchen Ruf Tellheim als edler Mann und waderer Offizier hat.

2. **Auftritt.** Zu den beiden kommt der Wirt, um ihre Personalien in das Fremdenbuch einzutragen und, wenn möglich, seine Neugierde zu befriedigen. Er bringt die Rede auch auf den Offizier, der dieses Zimmer früher bewohnt hat, und entblödet sich nicht, den bei ihm verletzten Ring vorzuzeigen, ja, selbst später den schändlichen Verdacht auszusprechen, derselbe könne möglicherweise gestohlen sein. Doch als er den Namen genannt hat und Minna in der freudigen Überraschung über dieses glückliche Zusammentreffen ihn mit Fragen überhäuft, stürmisch verlangt, daß er den Major sofort herbeirufen möge, und ihm verheißt, alles zu bezahlen, ist er gleich bereit durch den Diener den Major herbeiholen zu lassen.

3. **Auftritt.** Minnas Freude über den so unerwartet wiedergefundenen Bräutigam ist unendlich, sie will, daß sich alles mit ihr freue, und beschenkt deshalb Franziska, ja selbst der armen entlassenen Krüppel gedenkt sie.



**4. Auftritt.** Der Wirt hat Just umsonst aufgefordert, seinen Herrn herbeizuholen, doch auf die Bitte des Fräuleins hin will er versuchen, ob sich der Diener nicht bewegen läßt, zu den Damen zu kommen.

**5. Auftritt.** Franziska glaubt, daß sich Tellheim in äußerst bedrängter Lage befinde und kann deshalb die Freude ihrer Herrin nicht teilen; über diese Anteilnahme der gutherzigen Franziska ist das Fräulein ganz entzückt.

**6. Auftritt.** Inzwischen hat sich Just doch durch den Wirt bestimmen lassen, die fremde Dame aufzusuchen, aber er glaubt seinem Herrn einen Gefallen zu tun, wenn er sich gegen dieselbe recht grob und ungeschliffen benimmt. Er will seinen Herrn nicht herbeiholen, Geld, das ihm angeboten wird, schlägt er aus, ja, als die Kammerjungfer ihre Herrin als Tellheims Schwester bezeichnet, wird er sogar anzüglich, doch verrät er dabei ganz gegen seinen Willen den Aufenthalt des Majors, und der dienstefrige Wirt geht selbst, denselben aufzusuchen.

**7. Auftritt.** Minnas Freude gibt sich in einem dankbaren Ausblicke zu ihrem Gott kund. Die zurückkehrende Franziska mahnt sie, sich umzukleiden, doch lehnt sie dies ab: Tellheim würde ja bald ihr Gatte sein und sie dann auch nicht immer in großer Toilette sehen. Da ertönen Schritte auf der Treppe.

**8. Auftritt.** Hat sich auch Tellheim fest vorgenommen, die Verbindung mit Minna zu lösen, so kann er doch, als er ihr jetzt unerwartet gegenübersteht und seine Braut erkennt, seinem Herzen nicht gebieten und schließt sie in seine Arme. Aber er besinnt sich sofort auf seine Entschließung und fühlt sich außerdem durch die Gegenwart des Wirtes beengt, doch diesen weiß Franziska schon fortzubringen, wenn sie ihn auch mit Gewalt abführen muß.

**9. Auftritt.** Trotzdem er nun mit der Geliebten allein ist, kommt Tellheim dennoch nicht aus seiner Zurückhaltung



heraus, und in Minna steigt die Besorgnis auf, daß er sie habe vergessen wollen. Da zwingt sie ihn zu einem offenen Geständnis seiner unveränderten Zuneigung. Der Major sucht ihr nun zu erklären, daß er nicht mehr jener Tellheim sei, mit dem sie sich verlobt habe, sondern ein an seiner Ehre gekränkter Krüppel und Bettler, der der Geliebten entsagen müsse, wenn ihm auch dabei das Herz blute. Minnas Frage, ob er sie noch liebe, muß er bejahen, ihre weiteren Fragen, inwiefern er unglücklich sei, beantwortet er mit dem Hinweis auf sein vierfaches Unglück: Verabschiedung, Ehrenkränkung, Verkrüppelung, Verarmung. Minnas launige Zärtlichkeit droht ihn in seinem Entschluß wankend zu machen, und damit ihn ja die innige Liebe Minnas nicht zum Nachgeben bringe, reißt er sich gewaltsam von ihr los und flieht vor ihr, die ihm verzweifelnd nachheilt. —

„Lessing hat in den zwei ersten Akten der Minna ein unerreichbares Muster aufgestellt, wie ein Drama zu exponieren sei.“ (Goethe, Dichtung und Wahrheit, Buch VIII.) „Der erste Aufzug hat uns mit der preußischen Gruppe, nämlich mit Tellheim, Werner und Just bekanntgemacht, der zweite mit der sächsischen Gruppe, dem Fräulein und Franziska, wir hören auch schon vom Grafen Bruchsal; in beiden Aufzügen finden wir den Wirt. Im ersten Aufzuge nimmt Tellheim, im zweiten anfangs Minna unsere Aufmerksamkeit in Anspruch; dann aber, als die Verknüpfung der Verhältnisse Tellheims und Minnas, worauf der erste Aufzug leise vorbereitet hat, uns klar wird, das verlobte Paar. Wir kennen Tellheims und Minnas Charakter, Tellheims und Minnas äußere Umstände und gegenseitiges Verhältnis; Tellheims Charakter schürzt den Knoten des Dramas, den Streit zwischen Ehre und Liebe; dem Charakter Minnas liegt anheim, den Knoten zu lösen, den Streit zu schlichten.“



### III. Aufzug

**1. Auftritt.** Unwillig betritt Just das Haus noch einmal, daß er nie wieder betreten wollte. Aber er muß es tun, hat er doch einen Brief seines Herrn an das Fräulein abzugeben und zugleich Franziska um eine Unterredung zu bitten.

**2. Auftritt.** Diese letztere tritt eben aus Minnas Zimmer und begrüßt ihn nicht gerade freundlich, ja, als er auf ihre Lüge von wegen der „Schwester“ anspielt, reißt sie ihm zornig den Brief aus der Hand, doch muß sie ihm Antwort geben. Am Ende kann sie aber auch nicht unterlassen, ihn nach den andern Bedienten des Majors zu fragen, und warum derselbe gerade ihn, den schlechtesten, behalten habe. So erhält Just Gelegenheit, ihr mit heller Schadenfreude eine verdiente Lektion zu geben und ihr zu beweisen, daß nicht allemal der gewandteste und klügste auch der beste und treueste Diener ist. Der Hieb sitzt. „Ich verdiene den Biß“, gesteht sie offen, „ich setzte die Ehrlichkeit zu tief herab. Ich will die Lehre nicht vergessen.“ —

**3. Auftritt.** Des Wirtes Neugier und sein Verlangen, für den Ring Geld zu erhalten, treiben ihn in den Saal. Hier findet er Franziska, der er umständlich erzählt, wie sich Tellheim und Minna voneinander getrennt haben. Er war, von dem Fräulein ungesehen, in das Zimmer getreten und hat den eiligen Abgang Tellheims bemerkt. Gern möchte er Aufklärung über die Sachlage, doch Franziska gibt ihm deutlich zu verstehen, daß er sich nur um seine eigenen Sachen bekümmern solle. Er möchte auch gar zu gern an dem Pfande etwas verdienen, doch Franziska läßt auch dies nicht zu. —



**4. Auftritt.** Paul Werner sucht den Wirt, um diesem Vorwürfe über sein Betragen gegen den Major zu machen. Doch der Schelm merkt sofort, wohinaus der Wachtmeister will und weiß sich für den ersten Augenblick aus der Schlinge zu ziehen, indem er alles, was Werner sagt, für Spaß erklärt. Scheinbar leise, doch so, daß er es recht wohl hört, empfiehlt er der Franziska den Wachtmeister als eine gute Partie, sucht dann die Worte Justs als falsch, seine Ergebenheit aber für den Major als wunder wie groß hinzustellen und weiß sich dann noch zur rechten Zeit davonzumachen.

**5. Auftritt.** Franziska gewinnt sofort Werners volle Sympathie, als sie mit großer Achtung von Tellheim spricht und das niederträchtige Betragen des Wirtes scharf verurteilt. Als sie aber auf die Mittellosigkeit des Majors zu sprechen kommt, will Werner dies nicht zugeben und sucht das Versetzen des Ringes aus einem ganz andern Grunde herzuleiten, ohne zu ahnen, daß er dadurch Tellheim in Franziskas Augen als einen Flattergeist in der Liebe hinstellt und somit ein schlechtes Licht auf ihn wirft. Um der Sache auf den Grund zu kommen, bittet Franziska ihn, auf sie zu warten, bis sie den Brief des Majors an ihr Fräulein abgegeben habe.

**6. Auftritt.** So ist Werner allein. Darin, daß Tellheim den Ring versetzt hat, erblickt er den besten Beweis dafür, daß sich derselbe in der größten Notlage befindet, und er beschließt bei sich, ihm Geld durch List aufzudrängen. Er erinnert sich der Gattin des Rittmeisters Marloff und ist sofort entschlossen — da er nicht weiß, was sich am heutigen Morgen zugetragen — in deren Namen dem Major Geld zu überbringen.

**7. Auftritt.** Als er nun wegeilen will und plötzlich auf Tellheim trifft, stellt er sich auch demgemäß und zugleich als vorsichtiger Mann an, doch muß er nur zu bald er-



kennen, daß er mit seiner Lüge zu spät kommt. Aber er faßt sich schnell und erklärt das Lügen für eine verwünschte Sache, doch solle sich auch der Major schämen, der ihn durch seine Weigerung, von ihm das nötige Geld anzunehmen, erst dazu gebracht habe. Als nun Tellheim auf Werners wiederholte Bitte seine Gründe anführt: daß er das Geld nicht brauche, daß man nicht borgen dürfe, wenn man nicht wiederzugeben wisse, und am wenigsten von dem, der sein Geld selbst brauche, bringt derselbe seine Gegengründe, um zuletzt zu erklären, daß er sich in seinem Major getäuscht habe, und daß er wohl nicht auf diesen rechnen könne, wenn er selbst einmal in Not kommen sollte. Da wird Tellheim von der rührenden Anhänglichkeit Werners überwältigt und verspricht, im Falle der Not sich an ihn zu wenden. Damit ist Werner zufriedengestellt.

**8. Auftritt.** Franziska findet, als sie aus des Fräuleins Zimmer tritt, die beiden. Als sie den Major gewahr wird, kehrt sie sofort in dasselbe zurück, um den Brief zu holen.

**9. Auftritt.** Tellheim erkennt recht bald aus Werners Äußerungen über die Kammerjungfer, wie es um dessen Herz steht und freut sich, daß diese beiden guten Menschen füreinander Sympathie empfinden, während wiederum der Wachtmeister eine eheliche Verbindung seines geliebten Majors mit dem reichen Fräulein als glücklichste Lösung der ganzen Lage für möglich hält.

**10. Auftritt.** Franziska überbringt dem Major seinen eigenen Brief und weiß ihm in schalkhafter Art das Versprechen abzunehmen, daß er am Nachmittage dem Fräulein alle seine Gründe persönlich auseinandersetzen wolle, zu gleicher Zeit aber strast sie auch den Wachtmeister für seine Großsprecherei. Tellheim spricht nochmals den Wunsch aus, daß Minna den Brief vorher lesen möge, da bemerkt er, daß derselbe erbrochen ist. Doch Franziska



hält ihn auch jetzt noch bei seinem Worte fest und weiß ihn lustig auf seinen allzu feldzugsmäßigen Anzug aufmerksam zu machen. Tellheim verabschiedet sich nun von ihr, während Werner zu des Majors Freude noch einige Worte mit ihr reden will, um dann mit ihm auf seinem Zimmer — aber ja nicht bei dem verhaßten Wirte — das Mittagsbrot einzunehmen.

**11. Auftritt.** In dem Wachtmeister ist ein inniges Gefühl für das schmucke „Frauenzimmerchen“ erblüht, und er möchte ihr gar zu gern gefallen. Franziska gesteht, daß auch sie ihn gern sieht, kann aber nicht unterlassen, ihn nochmals mit seiner Lüge aufzuziehen, wodurch sie ihn zu dem Geständnis bringt, daß er jeden Soldaten verachte, der sich gegen ein Mädchen treulos zeige.

**12. Auftritt.** Als auch Werner das Zimmer verlassen, betritt es Minna, die an der Thür gelauscht und den Weggang Tellheims bemerkt hat. Sie sieht in des Majors Ansicht, auch seiner Geliebten sein Glück nicht verdanken zu dürfen, unverzeihlichen Stolz, und wegen dieses Stolzes will sie ihn mit einem ähnlichen ein wenig martern. Sie ist der festen Zuversicht, daß sie ihn zum Schlusse doch befehren wird und hat sich schon einen Streich ausgedacht, bei dem auch Franziska mitwirken soll.

#### IV. Aufzug

**1. Auftritt.** Minna und Franziska haben ihr Mittagsmahl beendet und sind jetzt beim Kaffee. Das Fräulein hat ihre Vertraute völlig in ihren Plan eingeweiht und derselben ihre Rolle zugeteilt. Sie will sich nämlich bei hartnäckiger Weigerung Tellheims unglücklich und verlassen stellen, und wenn er dann, wie sie voraussieht, sie um ihre Hand bestürmt, sich gleichfalls weigern. Franziska



ist nicht ganz mit dem „Streiche“ Minnas einverstanden, doch bricht diese mit einem schalkhaften Hinweis auf die Hinneigung Franziskas zum Wachtmeister den Streit ab.

**2. Auftritt.** Ein französischer Leutnant hat von einem Feldjäger von der glücklichen Erledigung der Sache Tellheims gehört und kommt nun, diesem zu dem Ausgange Glück zu wünschen, trifft aber dabei auf die beiden verbündeten Damen. Er ist ein echter Windbeutel und Glücksritter, der sich nicht scheut, über sein Verhältnis zu Tellheim, seine Abstammung, Lebensgeschichte und gegenwärtige Lage die offenbarsten Lügen auszusprechen, ja, sich selbst nicht schämt, eine ihm völlig fremde Dame um ein Darlehn anzugehen und sich zu rühmen, durch Betrug im Spiel das Glück korrigieren zu können. Als er seinen Zweck erreicht und Geld erlangt hat, macht er sich aus dem Staube.

**3. Auftritt.** Franziska ist ganz außer sich, daß ihr Fräulein einen solchen Menschen unterstützen könne, sie überhört den Befehl, eine Tasse Kaffee einzugießen, weist selbst die von ihrer Herrin angewiesene Tasse zurück und macht Minna die bittersten Vorwürfe über ihren Plan mit Tellheim, doch sie bewirkt nur, daß ihr die pünktliche Durchführung der ihr zugetheilten Rolle zur Pflicht gemacht wird, wozu Minna sie in dem entscheidenden Augenblicke mit Tellheim allein lassen will.

**4. Auftritt.** Der Wachtmeister tritt ein mit der Meldung, daß sein Major auf der Straße von dem Kriegszahlmeister aufgehalten worden sei und deshalb einige Zeit später kommen werde. So gern er mit Franziska einige Worte wechseln möchte, so sehr hält ihn doch seine Ansicht über Subordination davon ab.

**5. Auftritt.** Als Minna nach seiner Entfernung sich etwas spöttisch über ihn äußert, erklärt Franziska, rasch gefaßt, daß sie ihn liebe, so wie er sei, und bittet, mit



ihm im Wirtssaale einige Zeit plaudern zu dürfen, doch das geht nicht an, da sie ihre Rolle spielen muß. Das Fräulein zieht nun ihrem Plane gemäß ihren Ring vom Finger und steckt dafür den des Majors an, der eben Einlaß begehrt.

**6. Auftritt.** Tellheim tritt mit einer Entschuldigung wegen seines längeren Ausbleibens ein, Minna empfängt ihn heiter und erklärt ihr beiderseitiges Benehmen vom Vormittag als Kinderei und bittet ihn, mit ihr dem Oheim entgegen zu fahren. Doch er bedauert noch einmal, daß sie seinen Brief nicht gelesen habe und bringt dann seine Gründe vor, die ihm eine Verbindung mit ihr unmöglich machen: er sei an seiner Ehre verletzt, ein Krüppel und Bettler. Über den ersten Punkt geht Minna zunächst schnell hinweg, indem sie nur seine Abdankung hervorhebt. Mit schalkhaftem Mutwillen wendet sie sich dann zu seiner Bezeichnung Krüppel: er würde, wenn er als solcher bettele, vor den wenigsten Thüren etwas erhalten, und sie sei um so sicherer vor seinen Schlägen. So steigert sie ihren Scherz ins Übermaß, wie er sein Unglück. Auch mit seiner Armut sei es ein eigen Ding, brächte doch ihr Oheim ihm allein schon 2000 Pistolen mit, die er ehemals den sächsischen Ständen vorgeschossen habe. Dies führt Tellheim auf die Ehrenkränkung, die ihm zuteil geworden ist, und obgleich ihn Minna damit tröstet, daß die Wahrheit doch noch an den Tag kommen müsse, daß, wenn er auch in Preußen verkannt werde, die sächsischen Stände seinen Edelmut recht wohl hoch anerkennen und ihm auch die vorenthaltene Summe zurückerstatten würden, daß zudem die Summe von 2000 Pistolen keine gar zu große sei und manchmal in einem Abende im Spiele verloren werde, daß ihn die Vorsehung ja schon dadurch für seine edle That belohnt habe, daß sie ihm ihre Liebe geschenkt — alles dies macht auf den Major keinen Eindruck, er bleibt bei seinem Ent-



schlusse und will schon das entscheidende Wort aussprechen, da fällt ihm Minna nochmals ins Wort. Sie berichtet ihm, was sie von Riccaut erfahren, aber auch dadurch erreicht sie ihren Zweck nicht, Tellheim vermutet nur eine Begnadigung, er verlangt aber, daß seiner Ehre vollkommenste Genugthuung geschieht: ohne diese, erklärt er, auf Minnas Hand verzichten zu müssen, weil er dann in den Augen der Welt derselben nicht wert sei, und daß er eher im äußersten Elende zugrunde gehen will. Als alle Gegenvorstellungen nichts helfen, gibt ihm Minna angeblich den Verlobungsring zurück, den Tellheim nicht als seinen eigenen versetzt erkennt, wobei sie vorgibt, daß sie selbst unglücklich sei, ihn aber durch ihr eigenes Unglück nicht unglücklicher machen wollte — und stellt sich nun, indem sie das Zimmer verläßt, als ganz verlassen hin.

**7. Auftritt.** Dadurch, daß Minna ihn einen Verräter nennt und ihrer Tränen erwähnt, wird Tellheim besonders tief getroffen. Er will der Weggegangenen folgen, doch hindert ihn Franziska daran, die ihm nun stockend nach und nach von dem angeblichen Unglücke des Fräuleins in Kenntniß setzt. Sie sei von ihrem Oheim enterbt, weil sie keinen Mann von seiner Hand annehmen wolle, und geflohen, um ihren Bräutigam aufzusuchen. Da ist der Major auf einmal wie umgewandelt, nun, da er hört, daß die Geliebte unglücklich sei, will er gerade nicht von ihr lassen, sie soll sehen, daß er kein Verräter ist.

**8. Auftritt.** Er will Franziska, die sich ins Zimmer zu ihrem Fräulein begeben hat, erwarten. Dann aber besinnt er sich eines anderen: er will Minna nicht durch Worte, sondern durch die That überzeugen, daß er es treu mit ihr meint. Jetzt will er Werners Anerbieten annehmen und so schnell als möglich seine Verbindung mit Minna ins Werk setzen.



## V. Aufzug

1. **Auftritt.** Tellheim sucht seinen alten Wachtmeister und trifft ihn endlich im Wirtssaale. Werner kommt ihm mit der Nachricht entgegen, daß von der Kriegskasse baldigst die Gelder ausgezahlt werden würden, doch Tellheim glaubt nicht daran und fordert von ihm soviel Geld, als er geben kann. Glückstrahlend übergibt ihm dieser die 100 Louisdor und die 100 Dukaten. Mit der erstern Summe soll Just den Ring wieder einlösen, Werner selbst aber für mehr sorgen, denn jetzt heißt es so schnell als möglich die geliebte, unglückliche Minna heiraten. Dann will der Major schnellstens Berlin verlassen und irgendwo wieder Dienst nehmen, und wenn es beim Prinzen Heraklius wäre.

2. **Auftritt.** Als Werner mit einem Freudenrufe abgegangen ist, bleibt Tellheim allein zurück, aber als ein ganz anderer, freierer, stärkerer.

3. **Auftritt.** So trifft ihn Franziska, die sich ganz verwundert stellt, ihn hier zu sehen. Als sie ihn dem Fräulein melden soll, macht sie ihn darauf aufmerksam, daß er ja den Ring zurückgenommen habe, und möchte ihn gern darüber aufklären, welcher Ring es ist; sie verlangt sogar den andern für das Fräulein, aber Tellheim ist zu aufgereggt, um den Ring ruhig anzuschauen, und bleibt so in seinem Irrtum. Sie macht ihn nochmals auf die jetzige (vorgebliche) Armut Minnas aufmerksam, aber er ist fest überzeugt, daß es ihm leicht gelingen wird, ihr alles zu ersetzen. Da weiß sich Franziska nicht mehr zu helfen, sie eilt zu ihrer Herrin.

4. **Auftritt.** Tellheim ruft ihr nach, daß sie ihn melden möge, dann aber überlegt er, wie er am besten Minnas Zurückhaltung, ihr Mißtrauen in seine Ehre und ihren eigenen Wert besiegen könne.



**5. Auftritt.** Die eintretende Minna stellt sich zunächst, als bemerke sie den Major gar nicht, dann bittet sie ihn kalt, den Ring an Franziska abzugeben. Aber Tellheim will sich nicht im geringsten dazu verstehen, er hebt ihre unendliche Liebe zu ihm hervor und bittet sie um Verzeihung seines Betragens, doch Minna erklärt ihr Verhältnis für abgebrochen. Erfolglos sucht sie ihn nochmals auf den rechten Ring aufmerksam zu machen, dann, als er immer noch nichts merkt, beruft sie sich auf das, was er früher gesagt, „er müsse hier bleiben und sich Genugthuung ertrotzen“. Da nimmt Tellheim nun seine früheren Äußerungen entschieden zurück und beteuert, für Minna alles tun zu wollen, was in seinen Kräften steht, um das durch ihn verschuldete Unglück der Verlobten wieder gutzumachen.

**6. Auftritt.** Da tritt ein Feldjäger ein, der ihm ein königliches Handschreiben überbringt und sich entschuldigt, daß es erst jetzt geschähe, da er die Wohnung des Majors nicht gewußt habe.

**7. Auftritt.** Zögernd steht Tellheim und wendet sich an Minna, doch diese äußert nicht die geringste Neugier. Da erbricht der Major den Brief und liest ihn.

**8. Auftritt.** Währenddessen hat Just den Ring einlösen wollen. Der Wirt kommt nun, um denselben zurückzufordern, aber das Fräulein sagt ihm leise, er möge dem Diener nur mitteilen, daß der Ring schon eingelöst sei.

**9. Auftritt.** Als der Wirt sich entfernt hat, bittet Franziska ihre Herrin leise, nun doch ihr Spiel zu beenden, aber diese spottet sie aus. Der Major ist überglücklich über den Brief des Königs, er dringt in Minna, daß auch sie ihn liest. Sie tut es und reicht ihm dann das Schreiben mit erzwungener Kälte zurück. Sie setzt ihr Spiel fort und schützt nun dieselben Gründe vor, die früher Tellheim anführte, um ihr zu beweisen, daß ihre Verbindung gelöst



werden müsse. Sie weist ihn in die große Welt zurück, sie, die unglückliche Minna, könne nicht die Gattin des glücklicheren Tellheim werden, denn „Gleichheit sei immer das beste Band der Liebe“. Da erfaßt den Major eine neue Hoffnung: wenn Minna nicht den glücklicheren Tellheim heiraten wolle, so würde sie wohl den gleich unglücklichen ehelichen; deshalb will er den Brief zerreißen und tun, als ob er ihn gar nicht bekommen habe. Er ist endlich zu der Erkenntnis gekommen, daß der Besitz Minnas doch viel höher steht als die Wiederherstellung seiner Ehre, an der ihm früher alles gelegen war, die er über seine Liebe gestellt hatte. So ist es Minna gelungen, ihm das Unrichtige seiner Ansicht zum vollen Bewußtsein zu bringen.

**10. Auftritt.** Just bringt seinem Herrn die Nachricht, in wessen Hand der Ring jetzt ist, und als Minna lächelnd bestätigt, daß sie ihn an sich genommen, gerät Tellheim ganz außer sich: er glaubt, sie habe den Ring vom Wirte an sich gebracht und dafür den von ihr früher getragenen ihm selbst zurückgegeben, um so das Verhältniß mit ihm zu lösen, und deshalb nennt er sie eine Treulose.

**11. Auftritt.** In seiner Verbitterung schleudert Tellheim jetzt auch Beleidigungen gegen den armen Werner, der freudestrahlend mit einem Beutel voll Geld kommt und es ihm nun zornig vor die Füße wirft. Während Minna auf den Major zugeht und schmerzlich bewegt vor ihm steht, tritt Franziska zu dem treuen Wachtmeister, um ihn zu trösten, doch dieser weist sie mürrisch ab. Da gelangt Minna zu der Einsicht, daß sie zu weit gegangen ist, und macht noch einen Versuch, Tellheim zu versöhnen, doch umsonst.

**12. Auftritt.** Da trifft zur rechten Zeit die Nachricht von der Ankunft des Grafen von Bruchsal ein. In ihm erblickt Tellheim seinen und Minnas Feind, und sofort regt sich das ritterliche Mitleid, welches Minnas Geschick



ihm einflößt. Dieses Mitleid bringt alle anderen Gefühle zum Schweigen, er tröstet und ermuntert die Geliebte. Nun berichtet ihm diese auch die Lüge von ihrer Enterbung und zeigt ihm, welchen Ring er eigentlich in der Hand hält, kurz, sie deckt ihm ihr ganzes Spiel auf, so daß der Major, wie aus einem schweren Traume erwacht, vor Glück stumm dasteht.

**13. Auftritt.** Auch als der Graf ihn liebenswürdig begrüßt, kann er vor tiefer Rührung noch kein Wort hervorbringen, doch nimmt er diesen von vornherein ganz für sich ein. Minna möchte am liebsten gleich jetzt ihrem Oheim erzählen, was sich zugetragen, dieser aber bittet sie, dies auf seinem Zimmer tun zu wollen.

**14. Auftritt.** Ehe aber Tellheim den Wirtssaal verläßt, wendet er sich an Just, der Werners Geld nach Hause tragen muß, dann kehrt er sich zu diesem selbst und fragt ihn vertraulich, wenn er das andere bekommen könne. Da ist der Treue sofort wieder versöhnt.

**15. Auftritt.** Sein Glück wird aber vollkommen, als Franziska sich ihm schüchtern und verschämt nähert und den Herrn Wachtmeister fragt, ob er nicht eine Frau Wachtmeisterin braucht. Da ist sein innigster Herzenswunsch erfüllt, und jubelnd reicht er der heimlich Geliebten die Hand. „Über zehn Jahre ist Sie Frau Generalin oder Witwe!“ So endet zu allgemeiner Befriedigung dieser Kampf zwischen Liebe und Stolz.

\*



## Die Charaktere in „Minna von Barnhelm“

Wenn die „Bibliothek der schönen Wissenschaften“ über die Personen in „Minna von Barnhelm“ schrieb: „Was den Kontrast der Charaktere unseres Stückes betrifft, so ist er fürtrefflich und erforderte desto mehr Kunst, da er nicht durch die Entgegensetzung guter und böser Charaktere entsteht, diese fast insgesamt gut sind“, so hatte der Beurteiler vollkommen Recht. So besonders in bezug auf Minna.

### Minna von Barnhelm

zeigt uns ein edles, echt weibliches Gemüt, das mit natürlicher Sicherheit und, wo es darauf ankommt, auch mit fester Entschiedenheit das, was es einmal als richtig anerkannt, durch und zu Ende führt. Sie ist eine echte Tochter ihres Landes, ihrem Onkel mit herzlicher Zuneigung zugetan und zeigt keinen vornehmen Stolz auf ihre Herkunft und ihr großes Vermögen; im Gegenteil, sie gibt sich in natürlicher Heiterkeit ihrem Glücke hin, geht sanft über die Fehler ihrer Umgebung hinweg und folgt doch dabei frei ihrem eigenen Ermessen. Als sie von der edlen That Tellheims hört, wird sie von inniger Liebe zu ihm erfüllt, und sie scheut sich nicht, ihn in einer Gesellschaft selbst aufzusuchen. Als dann auch sein Herz ihr entgegen schlägt, da ist sie völlig glücklich, da schließt sie, ohne auf des Oheims Einwilligung zu warten, die Verlobung mit dem Geliebten und tauscht mit ihm den Ring, weiß sie doch zum voraus, daß ihr Vormund an der Wahl ihres Herzens nichts auszusetzen haben wird. Dann kommt der Frie-



den und mit ihm das Schweigen ihres Bräutigams. Wohl erfaßt sie jetzt eine gewisse Unruhe, aber sie hegt keine Furcht, daß er ihr untreu sein könne; sie entschuldigt bei sich selbst sein Schweigen und begibt sich kurz entschlossen in der festen Zuversicht auf Gottes Güte und Hilfe nach Berlin, um den Geliebten dort zu suchen. Und welche Wonne überströmt sie, als sie seine Nähe erfährt! Aber in dieser Freude vergißt sie die anderen nicht; sie möchte am liebsten, daß sich ihre ganze Umgebung mit ihr freue, und gedenkt selbst der Unglücklichen und der armen, abgedankten Soldaten. Immer ist sie bestrebt, an jedem Menschen eine gute Seite zu entdecken, und sei es selbst an dem Windbeutel Riccaut; doch dabei vergißt sie niemals, daß sie eine Deutsche ist, und ihre Meinung über das Französisch sprechen wird immer als Beispiel angeführt werden. Tugendhaft und fromm wendet sie sich in heißem Dankgebet an ihren Gott, ohne Eitelkeit und Stolz lebt sie nur ihrer Liebe. Die Verblendung Tellheims erfüllt sie mit schwerem Jammer, doch ist sie sofort entschlossen, gegen seinen falschen Stolz — das einzige Hindernis ihrer Vereinigung — mit allen Mitteln zu kämpfen. Sie widerlegt alle seine Gründe, ja, als dies nichts hilft, greift sie zur List und führt ihren Plan mit gewandter Klugheit durch. Am glänzendsten aber bewährt sich ihre glühende Liebe in der schrecklichen Angst, mit welcher sie den so ganz unerwartet von dem Glauben an ihre Treulosigkeit erfüllten Geliebten von seinem Irrtum überzeugen will, und in der innigen Freude, mit der sie endlich in seine Arme stürzt und ihn dem Oheim als ihren Bräutigam vorstellt. „So lebt Minna vor uns als ein tief gemüthvolles, edles, heiter verständiges, entschlossenes, Lust an der Ausführung der einmal angezettelten Komödie in echt weiblicher Hartnäckigkeit findendes Mädchen, das durch die Liebe zur Entfaltung gelangt ist, als ein kindlich reines, liebevoll sich



hingebendes, allen zärtlichen Gefühlen der Menschenseele zugängliches, auf ihrer schönen weiblichen Natur selbstverständlich ruhendes Wesen, in welches der Dichter seine ganze frische Heiterkeit ergossen hat.“ —

### F r a n z i s k a

Neben Minna steht ihre Kammerzofe und Gespielin Franziska. Auch sie ist eine heitere Natur, die klar in das Leben hineinblickt und gutmütig ihren Mitmenschen immer nur Gutes erweisen möchte. Sie hat dieselbe Erziehung genossen wie Minna, ist derselben mit ganzer Seele ergeben und genießt ihr volles Vertrauen. Aber ihre Anhänglichkeit hindert sie trotzdem nicht, immerdar offen ihre Meinung zu sagen, auch wenn sie anderer Ansicht ist, als ihre Herrin. Sie beobachtet scharf, was um sie her vorgeht, und schmeichelt niemand. Immer weiß sie klug und gewandt der Sache auf den Grund zu kommen. Gegenüber dem treuen Werner zeigt sie sich äußerst gutmütig, und Tellheims Mißgeschick bereitet ihr aufrichtigen Schmerz. Freilich dem zudringlichen Wirte gegenüber hat sie nur Spott, und dem ihr von Anfang an widerwärtigen Just begegnet sie nicht hold, doch erkennt sie am Schlusse recht wohl dessen treue Ehrlichkeit an. Auch die lumpenhafte Gesinnung des französischen Windbeutel durchblickt sie sofort und ist ganz außer sich, daß ihre Herrin sich mit diesem einläßt, ja, am liebsten möchte sie ihm das Geld sofort wieder abnehmen. Als sie dann in Werner den rechtschaffenen, bis zur Selbstverleugnung treuen Mann erkannt hat, zieht auch in ihr Herz ein tiefes Gefühl für denselben ein, und obgleich er keinen hohen Rang hat und nicht durch Außerlichkeiten für sich einnimmt, so liebt sie ihn doch gerade so, wie er ist, und tröstet ihn, als ihn die barsche Zurückweisung Tellheims



bitter verlegt. Sie fühlt auch sofort, daß nur Tellheim allein die Wunde Werners wieder heilen kann, und leidet mit ihm. Die Art, wie dieser nach der Versöhnung mit dem Major sich als treue Seele bewährt, nimmt Franziska noch mehr für ihn ein; es ergreift sie das Gefühl, daß dieser Mann gerade für sie bestimmt sei, und so will sie nichts unterlassen, um sich das ihr in seiner Liebe beschiedene Glück zu sichern. Bei aller Gewandtheit und Heiterkeit wagt sie sich doch nur schüchtern und verschämt Werner zu nahen, der ihr glücklich mit dem Geständnis entgegenkommt, daß er sie schon „zubiel“ angesehen habe. Wie bei Minna und Tellheim, so hat auch hier der Edelmut des Mannes das Mädchen hingerissen und die Anmut des gutherzigen, lebhaften Mädchens den Mann gefesselt.

### Tellheim

Den edelsten Vertreter des männlichen Geschlechtes finden wir in dem Major von Tellheim. Von Geburt Kurländer, hat er in einem von unzähligen Streitigkeiten zerrissenen Vaterlande nichts finden können, was ihn festhielt, dagegen hat er die Thaten Friedrichs des Großen mit Begeisterung vernommen und ist zu dessen Fahnen geeilt. Er hat sich immer kühn und mutig gezeigt, tapfer ist er jederzeit einer der ersten am Feinde gewesen, so daß er schnell bis zum Major avanciert ist. Daneben hat er aber auch außß beste für seine Soldaten gesorgt und so deren ganze Zuneigung gewonnen. Auch gegen andere erweist er sich als ein edler, großmütiger Mann, so vor allem den thüringischen Ständen gegenüber, denen er aus eigenen Mitteln die fehlende Summe vorschießt. Jederzeit war er von hoher Achtung vor dem weiblichen Geschlecht erfüllt und haßt jede Leichtfertigkeit nach dieser Richtung hin, ja, den Wachtmeister, der sich hier und da



ein Späßchen erlaubt, hat er mehr als einmal deshalb scharf zur Rede gesetzt. Da trifft er ein Mädchen, das mit allen Reizen ausgestattet und verständig, edel und warmfühlend ist. Sie liebt er nun mit ganzer Seele, an ihrer Seite will er das Leben durchwallen. — Da kommt der Friede, schon glaubt er sich dem Ziele seiner Wünsche nahe, da trifft ihn der verhängnisvolle Schlag: man zweifelt an dem Wechsel, ja, man entläßt sogar den verdienten Offizier. Da fühlt er sich aufs äußerste an seiner Ehre verletzt, und nun ist sein ganzes Bestreben darauf gerichtet, diese wiederherzustellen. Lieber will er in Berlin verhungern, als daß seine Verleumder recht behalten sollen. Und als ihm nicht alles nach Wunsch gerät, da wird er verbittert, ja, seine Stimmung wird fast krankhaft. Er quält sich selbst mit allerlei übertriebenen Vorstellungen, nennt sich einen Bettler und Krüppel und glaubt, daß seine Ehre es erheische, jetzt seiner Braut gegenüber zu schweigen und ihr zu entsagen. Trotz aller Sparsamkeit gerät er zuletzt in Schulden, und dennoch kann er es nicht über sich bringen, der Witwe seines Freundes Marloff die 400 Taler abzunehmen, die sie ihm bringt, ebenso wenig wie es ihm möglich ist, von Werners Geld Gebrauch zu machen. Ja, er zürnt sogar seinem Diener, daß er dem Wachtmeister einen Einblick in seine Verhältnisse gegeben hat. Aus über großem Stolze versetzt er lieber den Ring. Das war nicht recht, aber es ist ein sehr wahrer Zug, daß ein edler Mann, um der seiner Ehre drohenden Not zu entgehen, in der Verlegenheit zu einem ungehörigen Mittel greift. Dann trifft er, ohne eine Ahnung von ihrer Anwesenheit zu haben, mit der Geliebten zusammen. Wie freudig eilt er ihr entgegen, um sich dann sofort wieder Vorwürfe über diese Herzenswallung zu machen, ja, es als Niederträchtigkeit zu bezeichnen, wenn er jetzt ihre Hand annähme. Daß seine Ehre durch die äußerliche Tat



sache, daß man ihm nicht glaubt, gar nicht berührt werden kann, kommt ihm gar nicht in den Sinn, er erkennt nicht, daß es für Minna nur ein Unglück gibt: ihn zu verlieren. Er glaubt der Stimme der Pflicht zu folgen, während er doch nur einem falschen Ehrbegriffe nachjagt. Erst als Minna das gleiche Spiel mit ihm spielt, erst als er glauben muß, daß seine Weigerung sie wirklich in Not stürzt, da ergreift ihn wieder das alte Feuer, da will sein Edelmut und seine Liebe nicht, daß die Geliebte um ihn leide: da siegt sein Pflichtgefühl über das eitle Gespenst der äußerlichen Ehre. Da kommt noch der letzte Schlag: die Einlösung des Ringes. Die Verbitterung wirkt in ihm nach, er glaubt Minna treulos. „Ganz diesem finstern Argwohn verfallen, ist er jeder Zuredede unzugänglich; sein Menschenhaß hat sich gegen Minna gewendet, er hat den Glauben an Liebe und Treue verloren. Doch die Gefahr, in welcher die Geliebte ihm gleich darauf erscheint, entreißt ihn den trüben Träumen, die vollends schwinden, als Minna mit ihrer ganzen zauberischen Anmut und dem innigsten Ausdruck ihrer Liebe ihm in die Arme fällt. In sein neues übergroßes Glück weiß er sich kaum zu finden: auch dem Oheim gegenüber ist er keines Wortes mächtig, so daß er nur durch herzliche Umarmung und den schlichten Ausdruck der Liebe ihm seine Freude bezeugen kann.“ —

### Riccaut

Den widerlichsten Gegensatz zu diesem echt deutschen Manne bildet der abenteuernde, aufgeblasene Franzose Riccaut, den nichts anderes zum Soldatendienste getrieben hat, als die Befriedigung seiner Sucht nach Glück und Besitz. Allerorten hat er schon gedient, ihm ist es ganz gleich, ob er heute die Sache des Papstes und morgen die seiner Gegner verfigt. Wenn er nur auf Kosten anderer leben



und mit möglichster Leichtigkeit Geld verdienen kann, dann ist es ihm gleich, für wen er eintritt. Nur eine Sorge hat er: dem ernstesten Kampfe möglichst aus dem Wege zu gehen und dafür lieber am Pharotische Erfolge zu erringen. Riccaut lebt ehrlos und schreckt nicht davor zurück, eine ihm ganz fremde Dame geradezu anzubetteln, nur um Geld zu erhalten. Ja, seine Ehrlosigkeit geht sogar so weit, daß er sein Falschspiel offen eingesteht. Eitel und prahlerisch rühmt er sich dabei seiner Abstammung von königlichem Blute und redet wie ein echter Großsprecher von seiner Verbindung mit dem Minister, der sich später als ein einfacher Feldjäger entpuppt, und von dem, was er für Tellheim getan. So haben wir in Riccaut das Gegenstück zu deutscher Gemütsstärke, deutscher Bescheidenheit und Ehrenhaftigkeit; so bildet er die Folie, auf der sich das edle Wesen Tellheims erst recht abhebt.

### W e r n e r

Ein ganz anderes Bild tritt uns in Werner entgegen. Obgleich nur Wachtmeister und von einfach schlichter Herkunft, ist er doch gegenüber diesem französischen Windbeutel ein Edelmann an Gesinnung. Er ist eine treue, biedere Seele, in der ein tiefes Gefühl für Ehre und Recht wohnt. Aus treuer Anhänglichkeit an seinem König ist er zu den Fahnen gegangen und hat sich durch seine Tapferkeit, ebenso wie durch sein besonnenes Wesen, endlich die Stellung eines Wachtmeisters errungen. Zweimal verdankt ihm Tellheim sein Leben, das eine Mal, als er den dem Major bestimmten Hieb auffing, das andere Mal, als er den Arm, der eben eine Kugel auf ihn losdrücken wollte, vom Rumpfe schlug. Aber mit diesen Heldentaten prahlt er nicht. Wenn er auch aus dem Kriege reiche Beute mitgebracht hat, so ist doch kein unrechtes oder durch Blünde-



rung erworbenes Gut darunter. Der Sinn für soldatische Ehre spricht lebhaft aus ihm, besonders als er Justs Vorschlag, zu zweien den einen (den Wirt) zu überfallen, entzündet zurückweist. Subordination und Respekt vor den Vorgesetzten sind die Richtlinien seines ganzen Tuns. Nach dem Kriege hat er sich ein kleines Gut in der Nähe von Berlin gekauft, aber da gefällt es ihm nicht, er fühlt sich da einsam und unbehaglich, und es entfährt ihm der Seufzer: „Gott sei Dank, daß doch noch irgend in der Welt Krieg ist. Ich habe lange genug gehofft, es sollte wieder losgehen. Aber da sitzen sie und heilen sich die Haut. Nein, Soldat war ich und muß ich wieder sein“ — und sollte es selbst beim Prinzen Heraklius sein. Für seinen alten Major fühlt er die innigste Anhänglichkeit und ist mit tausend Freuden bereit, diesem alles zu opfern. Heimlich steckt er dem Just Geld zu, damit Tellheim davon leben soll, und ist ernsthaft erzürnt, als dieser die Gabe nicht annimmt; es ist für ihn ganz selbstverständlich, daß sein ehemaliger Vorgesetzter auch jetzt über sein ganzes Hab und Gut verfüge, ja, er ist dermaßen verletzt, als Tellheim sein Angebot nicht annehmen will, daß dieser ihn nur durch die Versicherung besänftigen kann, es solle auf jeden Fall in den Zeiten der Not geschehen. Währenddem hat Werner Franziska kennengelernt, deren heiteres und gutmütiges Wesen ihn sonderbar ergreift, und zu welcher er sich umso inniger hingezogen fühlt, als sie gleich ihm den Major äußerst verehrt. „Freilich tritt die Liebe hinter Werners tiefwurzelnder Treue zurück, die noch am Schlusse auf die schönste Weise erscheint, als Tellheim den so arg beleidigten Freund versöhnt hat, aber sie bildet nebst der Freundschaft die beiden Pfeiler von Werners künftigem Glücke, der in Franziskas Besitze alle Kriegsgedanken fahren lassen wird.“ —



## J u s t

Viel niedriger als Werner steht Just. Als Soldat war er Packernecht, und zu dieser niedrigen Beschäftigung paßt er seinem ganzen Wesen nach. Obgleich er seinen ganzen Zorn auf den Wirt geworfen hat, so verschmäht er trotzdem nicht dessen echten „doppelten Lachs“. Ein Mensch von ungestümem, wildem Wesen, ist er kurz und barsch in seinen Antworten, und besonders dem weiblichen Geschlechte gegenüber von einem Benehmen, das man als das Gegenteil von liebenswürdig bezeichnen kann, so daß Franziska sich von ihm angewidert fühlt und ihn verächtlich Vieh nennt. Aber trotz seiner Rachsucht, trotz seiner Verbheit und Grobheit ist er durch und durch ehrlich und hängt mit rührender Anhänglichkeit an seinem Herrn, für den er alles tun würde und wenn es Betteln oder Stehlen wäre. Daß in dieser rauhen Schale ein guter Kern sich birgt, zeigt besonders auch die rührende Geschichte von dem Pudel; daß er über eine genügende Dosis Mutterwitz verfügt, die Art und Weise wie er Franziska abfertigt, die zuletzt von ihm bekennen muß: „Ich setzte seine Ehrlichkeit zu tief herab.“ So ist er ein treuer Diener seines über alles geliebten Herrn.

## D e r W i r t

Außer Riccaut lernen wir nur noch eine einzige Person von der ungünstigen Seite kennen: den Wirt. Ganz mit Recht ruft ihm Just nach: „Schurke von einem Wirt!“ denn er ist es wirklich. Falsch wie eine Schlange, ist er höflich und kriechend gegen die, an denen er etwas verdienen zu können glaubt, frech und unverschämt gegen die von ihm Ausgebeuteten. Aus Gewinnsucht läßt er Tellheims Zimmer ausräumen, um diesen dann, als es etwas einzubringen scheint, als verdienten Mann zu loben. Ja,



er wird direkt unredlich, als er den Ring Tellheims mit 100 Pistolen eingelöst wissen will. Dabei geht er mit einer gewissen Piffigkeit und Schlaueit zu Werke, die ihn allerdings nicht überall vor unliebsamen Zusammenstößen behüten kann. Neugierig im höchsten Grade, steckt er seine Nase in alle Dinge und lauscht und horcht, wo nur irgendeine Gelegenheit dazu ist, um dann das Er= lauschte sofort geschwätzig weiter auszuplaudern. Eitel bis zur Bedenhaftigkeit und dabei noch außerordentlich feige, bietet er uns ein Bild, das nur abstoßende Züge trägt: eine gewöhnliche, nur auf den Erwerb gerichtete Natur. —

\*



## Entwürfe und Dispositionen

### Diderots Einfluß auf Lessings „Minna von Barnhelm“

- A. Lessing selbst erachtete die von ihm vor dem Lustspiele „Minna von Barnhelm“ verfaßten dramatischen Werke nicht als vollkommen gelungen; er sagt, sie röchen zu sehr nach der Studierstube. Den Weg zur Vervollkommnung in der dramatischen Kunst zeigte ihm Diderot. Welchen Einfluß dieser Dichter auf Lessing geübt hat, zeigt sich in der „Minna von Barnhelm“.
- B. I. Die Lehre, welche Lessing aus Diderot zog:  
Diderot sagt, die französischen Dichter seien noch weit von der Natur und der Wahrheit entfernt. Lessing fand diese Bemerkung, als er Diderots „Theater“ (1762 zu Berlin) übersetzte.
- II. Die Anwendung der gefundenen Lehre:
1. Lessings Stimmung bezüglich der dramatischen Kunst: sie wird eine ganz andere (Werke Lessings VII, 309);
  2. Lessings Anwendung des Gelernten: sein Hauptziel wurde Natur und Wahrheit; alle Personen des Lustspieles „Minna von Barnhelm“ zeugen von diesem Streben.
- C. Ohne den Einfluß Diderots würde Lessing eine ganz andere Richtung bekommen haben.



## Minna von Barnhelm, ein nationales Drama

A. Lessing sagt bei einem Rückblicke („Werke VI, 369“): „Die französischen Stücke, welche auf unserm Theater gespielt wurden, stellten nur lauter fremde Sitten vor, und fremde Sitten, in welchen wir weder die allgemeine menschliche Natur, noch unsere besondere Volksnatur erkennen, sind bald verdrängt.“ Diese Verdrängung war nach seiner Meinung das Gute, das Diderot dem deutschen Theater nebenher verschaffte. Lessing nahm, um die Menschen und die allgemeine menschliche Natur kennenzulernen, den Breslauer Posten an und benutzte diesen sowohl zur Vertiefung als auch zur Erweiterung seiner Menschenkenntnis. Wenn er hierdurch Natur und Wahrheit für sein Stück gewann, so brachten ihm diese Errungenschaften auch zugleich den Vorteil, die besondere Natur seines Volkes wiederzuspiegeln. Er war sich dessen auch wohl bewußt, daß er mit der Natur und Wahrheit seinen Schöpfungen nationalen Charakter geben würde, und stellte sich dies als Ziel.

B. I. Diese Forderung eines nationalen Dramas hatte er bereits 1759 in dem berühmten siebzehnten Literaturbriefe aus eigener Erkenntnis aufgestellt, wo er es an Gottsched tadelt, daß er nicht der Verbesserer unseres alten Volksdramas, als vielmehr der Schöpfer eines ganz neuen habe sein wollen und zwar eines französisierenden, ohne zu untersuchen, ob dieses französisierende Theater der deutschen Denkart angemessen sei oder nicht. Lessing erfüllte diese Forderung nun mit seiner Minna von Barnhelm wirklich, denn es ist der deutschen Denkungsart gemäß und ein wahrhaft nationales Stück, das eben deshalb den Stempel der Originalität und Genialität trägt und des stärksten Eindrucks nicht verfehlt.



1. Um ein wahrhaft nationales Lustspiel zu schaffen, bedurfte es jener genialen Einsicht und unbefangenen Denkungsart, die gerade Lessing besaß. Er wollte deutsche Sitten schildern, aber er war weit entfernt, hierbei in einen von den drei Fehlern zu verfallen, in die zeitgenössische Dichter verfielen. Den ersten dieser möglichen Mißgriffe tadelt er selbst in der Dramaturgie, wo er von einem nach Erscheinen seiner Minna aufgeführten Komödienstück eines Danziger Dichters spricht: „National ist es auch genug; oder vielmehr provinzial. Und dieses könnte leicht das andere Extremum werden, in das unsere komischen Dichter verfielen, wenn sie wahre deutsche Sitten schildern wollten. Ich fürchte, daß jeder die armseligen Gewohnheiten des Winkels, in dem er geboren worden, für die eigentlichen Sitten des gemeinschaftlichen Vaterlandes halten dürfte. Wem aber liegt daran zu erfahren, wieviel mal im Jahre man da oder dort grünen Kohl ißt?“

2. Vor der Kleinlichkeit des Provinzaldramas bewahrte also den Dichter sein hoher Sinn. Ebenso wenig folgte er dem Fehlgriff Klopstocks, der, um den Nationalsinn zu wecken, in seinem Bardiet für die Schaubühne „Hermanns Schlacht“ auf die „teutonische“ Urzeit zurückging, wofür kein Verständnis, kein Interesse da war. Während Klopstock nur in dem urdeutschen Volkstum die deutsche Nationalität fand, griff Lessing mitten in das volle Leben der Gegenwart hinein und legte es durch ein unsterbliches Dichterwerk fest, goß über sein Stück den bezaubernden Duft vertraulicher Heimlichkeit und schilderte uns deutsche Charaktere und deutsche Verhältnisse seiner Zeit.

3. Wenn Lessing somit in die Verfehrtheit eines „teutonischen“ Dramas nicht verfiel, so hat er sich vermöge seiner Gesinnung auch vor dem dritten Abwege, der Ein-



seitigkeit einer partikularistischen Komödie zu hüten gewußt, während er manchmal Ursache hatte, den partiischen Patriotismus seiner preußischen Freunde Gleim und Ramler zurechtzuweisen. Er hat sich darüber selbst unzweideutig in dem Briefe vom 25. Mai 1777 an Nicolai ausgesprochen: „Das erinnert mich, daß ich im vorigen Kriege zu Leipzig für einen Erzpreußen und in Berlin für einen Erzsachsen hin gehalten worden, weil ich keins von beiden war und keins von beiden sein mußte — wenigstens um die Minna zu machen.“

II. Während die Personen seiner Jugendstücke mehr oder weniger das französische Kostüm trugen, das Personal in Miß Sara Sampson aus Engländern besteht und in Philotas Figuren des klassischen Altertums spielten, sind die Personen in Minna bis auf eine alle deutsche Landsleute. Wenn der Dichter in der Zeichnung seiner Charaktere die Eigentümlichkeiten der Stämme hervortreten läßt, wenn die preußische Bravheit der sächsischen Liebenswürdigkeit entgegengestellt wird und die militärische Haltung der Preußen mit dem gefälligen Wesen der Sächsischen kontrastiert, so sind dies nur individualisierende Pinselstriche, welche dem universalen Nationalcharakter der Personen keinen Eintrag tun, von denen Tellheim der Typus des deutschen Mannes, Minna das Musterbild deutscher Weiblichkeit ist.

2. Die Einführung eines Franzosen dürfte diese Figur in einem andern Sinne, in dem volkstümlichen Charakter des Stückes mit bedingen. Es war gleichsam die negative Betätigung des Nationalbewußtseins, der Nationalhaß, welchem der Dichter durch Einführung des Franzosen Ausdruck gab. Der Nationalhaß gegen die Franzosen hatte schon auf dem Schlachtfelde bei Rossbach eine glänzende Befriedigung erhalten, aber auch auf literarischem Felde, auf der Schaubühne, sollte der Mut der



Deutschen sich an dem Volksfeinde fühlen können. Dazu sollte nach Absicht des Dramatikers die Rolle des Riccaut de la Marlinière dienen, der teils dem Gelächter, teils der Verachtung des deutschen Publikums ausgesetzt wurde.

C. Endlich baut sich die Handlung des Stückes auf dem Zeitengrunde des siebenjährigen Krieges auf, der als eine nationale Begebenheit nicht verkannt werden darf, und auch der Dichter läßt über den Personen des Dramas gleichsam die Gestalt des großen Königs schweben, dessen Persönlichkeit auf alle deutschen Gemüter wirkte, der wegen seiner Gerechtigkeit verherrlicht und selbst durch den Mund einer Sächsin ob seiner Größe und Güte gepriesen wird.

### Die Läuterung des sittlichen Wollens als Grundgedanke des Lustspiels

A. Die dramatische Kunstform des Stückes „Minna von Barnhelm“ ist auch dadurch gewahrt, daß das Stück auf einem einheitlichen Grundgedanken aufgebaut ist. Dieser ist die Läuterung des sittlichen Wollens.

B. Wir finden diese Läuterung des sittlichen Wollens bei den beiden Hauptpersonen: Tellheim und Minna.

I. Bei Tellheim.

1. Die Notwendigkeit der Läuterung.

Befangen in krankhaft einseitiger Auffassung des Ehrbegriffes, indem er der äußern Ehre (d. i. der Anerkennung seines Wertes durch andere) eine stark überwiegende Bedeutung beilegt gegenüber der inneren Ehre (d. i. dem Selbstzeugnisse seines guten Gewissens), setzt er sein ganzes Streben nur auf Wiedererlangung der verlorenen äußeren Ehre, koste es, was es wolle.



Dadurch wird er ungerecht:

a) Gegen sich selbst.

Er glaubt, auch das Gute, was ihm noch geblieben — Treue (Just), Freundschaft (Werner) und Liebe (Minna) — nicht mehr annehmen zu dürfen, solange er noch nicht wieder völlig zu Ehren gekommen ist.

b) Gegen andere.

Auch bei denen, die ihm treu geblieben sind, will er keine edleren Beweggründe mehr anerkennen. Just soll mit Geld abgelohnt werden, wie wenn er nur um Geld gedient hätte; von Werner wird keine Hilfe angenommen, wie wenn er sie nur um des Gewinnes willen angeboten hätte; Minna erhält ihr Jawort zurück, wie wenn sie es nur dem vom Glücke begünstigten Kriegshelden gegeben hätte.

2. Die Läuterung.

a) Der sich stufenweise vollziehende Läuterungsprozeß.

Durch Just, der ihn durch die Geschichte von dem geretteten Budel überwindet. — Durch Werner, der ihm vorhält, daß er nunmehr auch das Vertrauen anderer in seine Opferwilligkeit einbüße. — Durch Minna, die ihm im Spiele der Verstellung vor Augen führt, wie ihn im Falle der umgekehrten Verhältnisse der Mangel an Vertrauen fränken würde.

b) Die Genesung.

Dadurch gewinnt Tellheim mit dem Vertrauen zu den andern zugleich auch das Vertrauen zu sich selber zurück, sodaß er imstande ist, in der Liebe Minnas Ersatz für alles Verlorene zu finden.



## II. Bei Minna.

### 1. Die Notwendigkeit der Läuterung.

Sie setzt dem einseitigen Stolze des Majors einen anderen entgegen, der in seiner Art ebenso einseitig ist, den Stolz des Weibes, der mit seiner Liebe alles zu ersetzen meint.

Dadurch wird sie verleitet:

- a) Ihrerseits die äußere Ehre des Mannes zu niedrig einzuschätzen.
- b) In Tellheims Verhalten nichts anderes zu sehen, als strafwürdigen Stolz.

### 2. Die Läuterung.

#### a) Der Läuterungsprozeß.

Er wird vorbereitet durch den Franzosen Riccaut, das abstoßende Gegenbild des Majors, der über den von ihm selbst geschilderten Verlust von Ehre und Ansehen leichtfertig hinwegsieht, wenn er nur Geld in die Finger bekommt; er wird durchgeführt dadurch, daß die von Minna angewandten Mittel, Tellheim umzustimmen, völlig versagen: ihre Überredungskunst treibt ihn nur immer fester in seine Vorurteile hinein; ihre List führt schließlich zu dem gerade entgegengesetzten Erfolge.

#### b) Die Genesung.

So begreift Minna, daß auch der Kraft ihres Willens Grenzen gesetzt sind, und indem sie alles von der auf beiden Seiten unverminderten Liebe erwartet, erkennt sie Tellheims Ansprüche ans Leben an.

C. In dieser Umstimmung der beiden Hauptpersonen liegt die Ausöhnung der durch sie vertretenen Gegensätze und damit die Lösung des psychologischen Konfliktes.



Tellheim und Minna  
vor ihrem Wiedersehen in Berlin

A. Die dramatische Handlung ist eine Verknüpfung von Begebenheiten, die sich in ununterbrochener Folge aneinanderreihen und zu einer fortlaufenden Kette verschlingen. Was der Dichter von den der Haupthandlung vorausgehenden Begebenheiten zu deren besseren Verständnis mitzuteilen hat, muß er in geschickter Weise in die festgeschlungene Kette der dramatischen Handlung so einfügen, daß in dem Gange der Entwicklung nirgends ein Stillstand eintritt und das Interesse von der Hauptsache nicht abgelenkt, sondern im Gegenteil durch diese Mitteilungen nur noch erhöht wird.

B. Was erfahren wir über Tellheim und Minna vor ihrem Wiedersehen in Berlin?

I. Warum ist Tellheim in das preußische Heer eingetreten?

1. Allgemeiner Grund:

Tellheim hält den Kriegsdienst für eine gute Schule der Zucht und Ordnung.

2. Besondere Gründe:

a) Bewunderung Friedrichs des Großen.

b) Parteinahme für dessen gerechte Sache.

II. Wie hat sich Tellheim im Dienst bewährt?

1. Den Feinden gegenüber:

Die Nachsicht gegen die sächsischen Stände.

2. Den Freunden gegenüber:

a) Als Anführer seines Bataillons.

b) Als Freund seiner Kameraden und Untergebenen.

III. Welches waren die Folgen seiner Nachsicht?

1. Die guten Folgen:

Das Verlöbniß mit Minna.



2. Die häßlichen Folgen:

a) Der auf Tellheim hastende Verdacht und dessen unmittelbare Folgen (Verabschiedung und Notlage).

b) Die Aufhebung des Verlöbnisses.

IV. Was unternahm Minna, um den verlorenen Bräutigam wiederzugewinnen?

1. Der Plan.

2. Die Ausführung des Planes.

a) Der Anfall.

b) Die Ankunft in Berlin.

C. Das Stück führt vor, wie Tellheim und Minna miteinander verbunden werden.

### Zweck des Riccautaustrittes

A. Viele Erklärer Lessings halten den Riccautaustritt für überflüssig. Ob diese Anschauung berechtigt ist, wird sich aus einer Betrachtung des Zweckes ergeben, den der Dichter damit verfolgt.

B. Lessing verfolgt mit dem Austritte verschiedenartige Zwecke. Er dient:

I. zur Einwirkung auf den Gang der Handlung:

1. durch die Nachricht Riccauts von dem bevorstehenden Glückswechsel für Tellheim:

a) Riccaut bringt zuerst die vorläufige Ankündigung der Auszahlung des Wechsels;

b) Riccaut hat dem Feldjäger, der ein königliches Handschreiben überbringen soll, die Wohnung Tellheims angegeben;

2. durch die Mahnung an Minna, die Entwicklung ihren natürlichen Gang gehen zu lassen und nicht



durch den von ihr geplanten Streich zu beeinflussen;

3. durch die Einführung der komisch wirkenden Persönlichkeit; durch diese soll die Wirkung des ernstesten Tones des folgenden Auftrittes etwas gemildert und der Lustspielton in Erinnerung gehalten werden;

4. durch Einführung einiger Lebhaftigkeit in das nur langsam fortschreitende Stück;

## II. zur Schaffung einiger Gegensätze:

1. zwischen Tellheim und Riccaut, zwischen dem biederen, ehrenhaften Deutschen und dem windigen, ehrlosen Franzosen:

a) Ähnlichkeiten: beide Männer sind abgedankte Offiziere; von beiden wird gesagt, daß sie während ihres Dienstes große Geldsummen geopfert; beide sind in zerrütteten Vermögensverhältnissen;

b) Verschiedenheiten: Riccaut vor der Welt ein Ehrenmann, Tellheim entehrt, von dem Wirte ausquartiert; Riccaut der innern Ehre har, Tellheim die Ehrenhaftigkeit selbst; Riccaut die größte Selbstsucht, Tellheim die höchste Uneigennützigkeit; kurz: Riccaut der unehrenhafte Schwindler, Betrüger, Tellheim der echte deutsche Biedermann;

2. zwischen den Franzosen und Deutschen:

a) Riccaut vertritt die bei Roszbach Besiegten, die Prahlhänse, die Tanzmeister — Tellheim die ernstesten, bescheidenen, tüchtigen Deutschen;

b) Riccauts Französisch (*corriger la fortune* usw.) steht gegenüber der ehrlichen deutschen Sprache;

c) Minnas Weigerung, in Deutschland französisch zu sprechen, wird gegenübergestellt der in der



hohen Gesellschaft herrschenden Ansitte, französisch zu parlieren.

- C. Der Riccautaustritt hat demnach, neben dem Zwecke einer Einwirkung auf den Gang der Handlung, noch wichtigere andere Bestimmungen; insbesondere ist die Gegenüberstellung des der äußeren Ehre sich noch erfreuenden, der inneren Ehrenhaftigkeit aber vollständig entbehrenden Riccaut und des wegen seiner Not vor der Welt mißachteten, mit Rücksicht auf innere Ehrenhaftigkeit aber als Muster dastehenden Tellheim für die von dem Drama zu lösende Aufgabe höchst bedeutsam.

### Der Zweck des Verlobungsrings

- A. In vielen Auftritten des Dramas wird der Verlobungsring Tellheims erwähnt. Welche Absicht verfolgt der Dichter mit diesen Anführungen?
- B. Der Ring dient dem Dichter:
- I. zur Kennzeichnung der Not Tellheims und des bei ihm infolge der Not erwachsenen Entschlusses.
    1. Der Ring soll verpfändet werden, um die Rechnung des Wirtes zu bezahlen (Tellheim hat keinen Pfennig Geld, weiß keins aufzutreiben, hat an Wertfachen nur noch den Ring, der seine letzte Zuflucht ist);
    2. Tellheim trägt den Ring nicht mehr am Finger, glaubt ihn verpfänden zu dürfen, weil er eine Verbindung mit Minna wegen seiner Verhältnisse nicht mehr für denkbar erachtet;
  - II. zur Entwicklung der zwischen Tellheim und Minna sich entspinrenden Verhältnisse:
    1. der Ring bis zum Streiche Minnas:
      - a) er führt die Auffindung Tellheims herbei;



b) er belehrt Minna über die mißliche Lage Tellheims;

c) er wird Veranlassung zur verschiedenen Beurteilung Tellheims: Minna sieht in der Versetzung nur die Not, Werner erklärt sie aus dem Bedürfnisse, eine unbequeme Erinnerung zu beseitigen, Franziska glaubt, es könne dieselbe die Untreue Tellheims offenbaren;

2. er spielt eine bedeutsame Rolle in dem Spiele Minnas:

a) eine von Minna beabsichtigte:

a) sie steckt ihn an den Finger, um ihn gelegentlich zu gebrauchen;

β) sie gibt ihn Tellheim zurück;

b) eine von Minna nicht beabsichtigte:

a) Tellheim erkennt den ihm zurückgegebenen Ring nicht als den seinigen und will ihn später zurückgeben;

β) als Just seine Meldung über den Ring macht, sieht Tellheim in der Geschichte des Ringes einen Beweis für die Falschheit seiner Verlobten.

C. Mit den Hauptpunkten der Entwicklung des Dramas ist der Ring verbunden; daß er auch noch dazu dient, den Wirt als Betrüger zu kennzeichnen, mag als nebensächlich erwähnt werden. Der Abschluß der Verwendung findet sich bei dem Abschlusse der Verwickelungen. Tellheim wird endlich aufgeklärt über denselben und tritt nun mit Minna als neugewonnener Braut vor den Grafen Bruchfall.



## Minnas Hoffnungen und Enttäuschungen

A. Hinweis auf die Tatsache, daß Lessing das Stück nicht nach Tellheim, sondern nach Minna genannt hat. Der Grund liegt darin, daß das Heben und Sinken ihrer Hoffnungen und deren schließliche Erfüllung den Hauptinhalt des Lustspieles ausmachen.

B. Minnas Hoffnungen und Enttäuschungen.

I. Die durch das „Spiel“ des Zufalls gezeitigten Hoffnungen und Enttäuschungen.

1. Das Spiel des Zufalls.

a) Das Absteigen Minnas in demselben Gasthose, in dem seinerzeit Tellheim Aufenthalt genommen hat.

b) Die Entdeckung des von Tellheim verletzten Ringes und dessen Besitznahme durch Minna.

2. Die Enttäuschungen.

a) Tellheims Weigerung, die Verlobung aufrecht zu erhalten.

b) Minnas vergebliches Bemühen, den Starrsinn Tellheims zu brechen.

II. Die durch das „Spiel“ Minnas gezeitigten Hoffnungen und Enttäuschungen.

1. Das Spiel Minnas.

a) Umkehrung der bisherigen Verhältnisse der beiden Verlobten.

b) Die Genesung Tellheims von seiner einseitigen Schrauffassung und der dadurch bedingte Wunsch einer sofortigen Verbindung mit Minna.

2. Die Enttäuschungen.

a) Die Fortsetzung des „Spiels“ durch Minna aus „Eigenliebe“ unter gewaltsamer Unterdrückung der natürlichen Regungen.

b) Die neue Verwicklung.



- C. Dennoch sollte sich schließlich Minnas heißes Sehnen erfüllen: Eingreifen des Grafen von Bruchsal.

### Der Brief des Königs

A. Der 9. Auftritt ist der bedeutsamste des V. Aufzuges sowohl für die schon angedeutete Schicksalswendung, die hier zur vollsten Wirklichkeit geworden ist, als auch für den Fortgang der Genesung Tellheims, wie endlich für das „Spiel“ Minnas, das hier seine bedenkliche Wendung erreicht.

B. Der Brief des Königs.

I. Die Veranlassung des Briefes.

1. Tellheims edle Tat an den sächsischen Ständen.
2. Die Weigerung der Generalkriegskasse, Tellheims Forderungen anzuerkennen.
3. Die Angelegenheit, während deren Behandlung Tellheim Berlin nicht verlassen soll, erledigt sich in einer für Tellheim günstigen Weise durch ein königliches Handschreiben.

II. Der Inhalt des Briefes:

1. Die völlige Anerkennung der Forderungen des Majors.
2. Die Wiederherstellung seiner Ehre.
3. Die gnädige Gesinnung seines Königs.

III. Die Folgen des Briefes.

1. Minnas Spiel; scheinbare Weigerung; drohender Bruch zwischen den Liebenden.
2. Tellheims Absicht, den Brief als eine unwürdige, weil zu späte Wiederherstellung seiner Ehre zu vernichten.
3. Die Lösung.



C. Ein ähnliches Mittel, das bei der Schürzung und Lösung des Knotens in unserem Lustspiel noch eine größere Rolle spielt, ist der Ring.

Die Gastwirte in „Minna von Barnhelm“  
und in „Hermann und Dorothea“

A. Die Gastwirte in Lessings „Minna von Barnhelm“ und in Goethes „Die Mitschuldigen“ bieten ein wenig anziehendes Bild dieses Standes. Erst später hat Goethe in „Hermann und Dorothea“ einen ehrbaren Vertreter dieses Berufes aufgestellt: Goethes Großvater von väterlicher Seite war Gastwirt in Frankfurt a. Main.

B. Charakteristik.

I. Der Wirt zum „König von Spanien“.

1. Der Vertreter seines Standes.

Nicht das Wohl der Gäste, sondern sein Vorteil steht ihm obenan. Die Betten lassen zu wünschen übrig, die Lage mancher Zimmer ist so, daß man sieht, der berechnende Besitzer benutzt jeden Winkel seines Hauses, um Geld aus ihm herauszuschlagen. So betrachtet er auch jeden seiner Gäste nur von dem Gesichtspunkte aus, ob er über genügende Barmittel verfügt, und richtet hiernach sein Verhalten dem Fremden gegenüber ein: demütig und kriechend gegen den Besitzenden, rücksichtslos und gemein gegen den Nichtbesitzenden.

2. Der Mensch.

Ohne Ehrgefühl und Selbstachtung verbrüderet er sich — selber eine Bedientenseele — mit den Bedienten seiner Gäste, findet auch nichts dabei, sich von diesen Grobheiten sagen zu lassen. In seiner brennenden Neugier steckt er seine Nase in die Ver-



hältnisse seiner Mitmenschen und scheut in seiner Geldgier selbst vor einem Betrüge nicht zurück.

## II. Der Wirt zum „Goldenen Löwen“.

### 1. Der Vertreter seines Standes.

Die Zufriedenheit und Behaglichkeit seiner Gäste ist ihm oberster Grundsatz seines Gewerbes. Daher die gediegene Ausstattung der Gastzimmer und sicherlich auch der Fremdenzimmer, die Sauberkeit überall in seinem Hause, die liebenswürdige Art der Bedienung: alles dies hat seinen Gasthof zum Mittelpunkte des geselligen Verkehrs gemacht. Man kehrt gern bei ihm ein, weil er nicht kleinlich ist; wenn die Gäste sich der schönen Muskatellertrauben freuen, freut er sich herzlich mit ihnen.

### 2. Der Mensch.

Im Bewußtsein seines persönlichen Wertes hält er sich als gleichberechtigt an die ersten Kreise des Städtchens; der Pfarrer und der Apotheker, vermutlich auch der reiche Kaufmann sind seine persönlichen Freunde; es kommt ihm nicht darauf an, sie gelegentlich zu einem Glase Wein einzuladen, um mit ihnen im ernstesten Gespräch die Ereignisse und Aufgaben des Tages zu behandeln. In Anerkennung seiner Tüchtigkeit hat ihn die Bürgerschaft jahrelang als den vertrauenswürdigsten Vertreter ihrer Interessen in das Stadtparlament und in die Stadtverwaltung gesandt.

C. Beide Wirte sind typische Vertreter ihres Standes: sie sind aus der Beobachtung des wirklichen Lebens heraus in der Phantasie der Dichter erwachsen, so naturgetreu und wesensecht, daß wir sie in jedem Orte zu finden vermögen und zu erkennen glauben.



## Ein treuer Diener seines Herrn

- A. Seinem eigenen Geiste entspricht es, wenn Lessing in „Minna von Barnhelm“ nur Personen bringt, deren Charakter in scharfen Umrissen sich uns darstellen. Das gilt nicht nur von den Hauptpersonen, sondern in gleichem Maße auch von den Nebenpersonen. Von diesen fesseln uns besonders Werner und Just. Dieser ist der letzte Diener, der seinen Herrn auch in den Tagen des Unglücks nicht verlassen hat, er war wirklich ein treuer Diener seines Herrn.
- B. 1. In guten Tagen jemandes Diener zu sein ist nicht schwer; denn auch auf die Dienerschaft fällt ein Strahl des Ruhmes, der ihre Herrschaft beleuchtet; andernfalls teilt sie aber auch deren Leiden. In dieser Zeit noch bei ihr auszuhalten, ist echte Dienertreue, ist Erbe der alten deutschen Gefolgs- und Mannentreue. Sie läßt die herrliche Erzählung von seinem Pudel im rechten Augenblick anbringen! Zeichnet er sich damit nicht selbst? Nur um seinen Herrn will er sein, ihm dienen und für ihn sorgen, nicht bloß was seines Amtes ist, nein, er will für ihn betteln, für ihn selbst stehen. Von Lohn dafür läßt er kein Wort fallen. Daß er um seinen Major bleiben darf, ist ihm die größte Belohnung.
2. Tellheim hat damit sich selbst einen der besten Diener erhalten. Daß dieser die Summe im Schreibische seines Herrn nicht berührte, ist seine Pflicht gewesen. Aber daß er in seiner Rechnung auf Heller und Pfennig angibt, was dieser für ihn bezahlt, ja sogar, was er seinem Vater geborgt und Tellheim vielleicht lange vergessen hat, das ist reine Dankbarkeit und Ehrlichkeit. Sein Herr erkennt sie auch an. Sonst hätte er ihm wohl nicht den kostbaren Ring



übergeben, damit er beim Wirt allen Verpflichtungen nachkommen konnte. Sein Zeugnis hätte mit ganz besonderem Recht heißen können: Hat sich jederzeit arbeitsam, treu und ehrlich gezeigt.

a) Neben diesen Tugenden hat aber Just noch einen andern Vorzug, der nur ganz einzelnen Dienern eigen ist: eine unbestechliche Verschwiegenheit. Gerade der Mangel dieser Eigenschaft ist oft sehr der Entlassungsgrund vieler Diener. Tellheim hat ihm seinen Aufenthalt für die nächste Zeit genannt; aber Just ist nicht zu bewegen, diesen zu verraten, obwohl zwei Damen und der Wirt sich die größte Mühe darum geben. Nicht einmal das größte Maß seines Lieblingsgetränkes verleitet ihn zu einem Vertrauensbruch. Für seine Verschwiegenheit erntet er von Franziska sogar einen wenig schmeichelhaften Beinamen.

b) Überhaupt wird er von den Fremden, die nur die rauhe Seite an ihm kennen lernen, unterschätzt. Und doch tut er nur, was er für seinen Herrn gut hält. Sein Trotz, seine Rachsucht, seine Grobheit und Roheit, sein heftiges, unhöfliches Wesen haben ihren letzten Grund in seiner herrlichen Treue zum Herrn. Wer ihn kränkt, beleidigt auch den Diener, er hält sich für ein Stück seines Herrn und verteidigt ihn in seiner Weise.

c. Ohne daß man seine Anliebenswürdigkeiten billigen kann, muß man ihm doch zustimmen. Im Dienste seines Herrn geht er auf, nur dieser darf ihm befehlen; aber er kann auch sicher sein, daß nie ein Auftrag gewissenhafter erfüllt wird, wie ihn Just vollzieht. Mit Recht gebührt solchem Diener die Grabchrift: ein treuer Diener seines Herrn.



## Die Katastrophe

A. Unter der Katastrophe eines Dramas versteht man die Lösung des Konfliktes. Da es sich in „Minna von Barnhelm“ um ein Lustspiel handelt, darf die Läuterung unseres Gemütes nicht durch Furcht und Mitleid hindurchgehen, sondern die schließliche Wirkung muß eine Klärung und Läuterung unseres Empfindungslebens durch Heiterkeit und ein sich hieraus ergebendes Wohlgefallen sein.

B. Die Katastrophe.

I. Die Haupthandlung.

1. Das Erscheinen des Grafen von Bruchfall.

In dem Augenblicke, wo die Verwirrung auf's höchste gestiegen ist, naht — eine neue, aber die letzte Überraschung — als komischer deus ex machina der Graf Bruchfall, theatralisch wirkungsvoll durch zwei gleichzeitig von verschiedenen Seiten „über die Bühne laufende Bediente“ angekündigt.

2. Die Wirkung auf Tellheim.

Während alle Beteiligten (und wir mit ihnen) hoffnungsfroh dem Erscheinen des Grafen entgegensehen, fürchtet Tellheim als der einzig Blinde in ihm den Verfolger Minnas. Zugleich aber auch, seinen natürlichen Empfindungen zurückgegeben, besinnt er sich sofort auf seine Pflicht, und ohne jede weitere Überlegung ist er ungestüm bereit, in ritterlicher Weise für die angeblich bedrohte Geliebte einzutreten. Aller Grimm ist wie fortgeweht; Tellheim findet nur noch Worte des Trostes und der Beruhigung für das sogar eben noch als treulos erachtete Fräulein.

3. Das Ergebnis.

So ist Tellheim empfänglich geworden für die



Aufklärung über das „Spiel“ Minnas. Er erkennt den Ring wieder; Minna steckt ihn selber dem Major an den Finger, und Tellheim — küßt der Neuverlobten die Hand. Aufs neue innig vereint, gehen beide dem Grafen entgegen, der den zukünftigen Gatten seiner Nichte freudigst begrüßt. Zum Abschluß wird die volle Ehrenhaftigkeit Tellheims (in jedem Sinne) noch einmal ausdrücklich bezeugt. —

Allerdings hat hierbei das „Spiel“ Minnas, das Tellheims Stolz bezwingen sollte und „die feinste Eigenliebe fesseln mußte“, gerade umgekehrt geendet, als diese gedacht hatte. Wohl hat sie erreicht, was sie wollte, daß Tellheim ihre Liebe über alles stellt; aber ihre Eigenliebe, ihr Stolz, ist gebrochen; er ist jetzt der Gebende, der Verzeihende gewesen, und sie hat fast wie eine Gnade seine Liebe empfangen müssen. (Die heitere Schlußwirkung des Lustspiels!)

## II. Die Nebenhandlung.

### 1. Das Verhältniß zwischen Tellheim und Werner.

Tellheim nimmt nicht nur das von Werner dienstfertig gebrachte Geld, sondern fordert noch mehr und bittet ausdrücklich um Verzeihung für die ihm zugefügte Ehrenkränkung. Innerer Adel Werners, der sich selbst anklagt, wo er Tellheim anzuklagen berechtigt war; neue Befräftigung der Freundschaft eines Offiziers und eines Subalternen, dabei aber zweier edler Männer.

### 2. Das Verhältniß zwischen Werner und Franziska.

Der Bund zwischen Tellheim und Minna erhält ein komisches Gegenbild: auch die Annäherung Werners und Franziskas gelangt zum Abschluß. Die innerliche Begründung liegt in dem voraus-



gehenden Verhalten Werners, das seine volle Herzensgüte offenbart und ihm nun die Entscheidung Franziskas einbringt. Auch hier wirbt — halb verschämt, halb feck — das Mädchen, ganz wie im Hauptspiel Minna die Initiative ergriffen hatte; aber was bei jener Natürlichkeit gewesen war, ist hier Naivität. Mit schalkhafter Gravität prüft der Mann die zukünftige „Frau Wachtmeisterin“, man ziert sich nicht lange: rasch schlagen die Hände ein. — Auf das große, oft recht ernste Lustspiel ist ein kurzes, ausschließlich heiteres Nachspiel gefolgt — mit der Sprache eines reinen Humors und uns in der Stimmung reinster Heiterkeit entlassend.

C. So schließt das Lustspiel überall mit dem Ausblick in ein Vollglück, das zugleich ein „Soldatenglück“ ist.

\*



---

## Benuzte Literatur

Aus deutschen Lesebüchern (Wegweiser durch  
klass. Schuldramen).

Borberger, Deutsche Nationalliteratur.

Bulthaupt, Dramaturgie des Schauspiels.

Dünker, Lessings Minna von Barnhelm.

Mosengel, Deutsche Aufsätze.

Niemeyer, Lessings Minna von Barnhelm.

Schrammen, Erläuterungen deutscher Klassiker.

Schmidt, Lessing, Geschichte seines Lebens und seiner  
Schriften.

Walther, Lessings Minna von Barnhelm.

\*

Druck von Robert Roske in Borna-Leipzig.



Ausführlichere Erläuterungen zu Lessings „Minna von Barnhelm“ enthalten Band H. 7 der Sammlung: Heinze und Schröder, Aufgaben aus klassischen Dramen, Epen und Romanen. Preis RM. 1,50.

Desgleichen Band 32 der Sammlung: Prof. Dünkers Erläuterungen zu den Klassikern. Preis RM. 1.—



# Dr. Königs Erläuterungen zu den Klassikern

## Verzeichnis

- |  |   |   |
|--|---|---|
| <p>Alexis, Hof. d. H. v. Bredow 214<br/>         Anzengruber, Meineidb. 221<br/>         Blunck, Plettenberg 267<br/>         Burte, Katte 251<br/>         - Vom Hofe 253<br/>         Dahn, Kampfum Rom 131-132*<br/>         Dicht. d. Freiheitskriege 117-118*<br/>         Dichter, Schwäb. 164-165*<br/>         Droste-Hülshoff, Judenb. 216<br/>         Edda, Götterlieder 259<br/>         Eichendorff, Taugenichts 215<br/>         Ernst, Preußengeist 252<br/>         Euripides, Iphig. b. d. Taur. 42<br/>         - Medea 133<br/>         Fleß, W., Wanderer zw. beiden Welten 260<br/>         Fock, G., Seefahrt ist not 261<br/>         Fontane, Archibald Douglas<br/>         Fouqué, Undine 211 [237<br/>         Freytag, Jörn Uhl. 108-109*<br/>         Freytag, Ahnen I-VI 125-130<br/>         (jeder Band ist einzeln lieferbar) Ingo und Ingeraban 125,<br/>         Das Nest der Zaunkönige 126,<br/>         Die Brüder vom deutschen Hause 127, Markus König 128,<br/>         Die Geschwister 129, Aus einer kleinen Stadt 130<br/>         - Journalisten 76<br/>         - Soll und Haben 110-111*<br/>         - Verlor. Handschrift 112-113*<br/>         Goethe, Clavigo 56<br/>         - Dichtung u. Wahrheit 72-73*<br/>         - Egmont 12<br/>         - Faust I. Teil 21-21 a*<br/>         „ II. Teil 43-44*<br/>         - Gedichte 20 u. 158 (d. in Frage kommende Gedicht angeben)<br/>         - Götz v. Berlichingen 8<br/>         - Hermann u. Dorothea 7</p> | <p>Goethe, Iphigen. auf Tauris 15<br/>         - Reineke Fuchs 61<br/>         - Torquato Tasso 14<br/>         - Werthers Leiden 79<br/>         - Wilh. Meist. Lehrjahre 226-<br/>         - „ Wanderj. [227*<br/>         Griesse, Letzte Garbe 263<br/>         - Gesicht 268<br/>         Grillparzer, Ahnsrau 48<br/>         - Bruderzwist 85<br/>         - D. Meer. u. d. Liebe Wellen 81<br/>         - Gastfr., Argonauten (Oließ<br/>         - Libussa 84 [I-II) 90<br/>         - Medea (Oließ III) 53<br/>         - Sappho 52<br/>         - Traum ein Leben 147<br/>         - König Ottokar 98<br/>         - Weh dem, der lügt 146<br/>         Grimm, Olewage Saga 269<br/>         - Volk ohne Raum 241<br/>         - Zug d. Hauptm. v. Eckert 254<br/>         Grimmlshausen, Simplizissi-<br/>         Gudrun 54 [mus 149-151**<br/>         Halm, Fechter von Ravenna 141<br/>         - Gedichte 142<br/>         Hauff, Lichtenstein 103-104*<br/>         Hauptmann, Biberpelz 188<br/>         - Einsame Menschen 246<br/>         - Florian Geher 191<br/>         - Fuhrmann Henschel 244<br/>         - Hanneles Himmelfahrt 243<br/>         - Die versunkene Glocke 190<br/>         - Rose Bernd 245<br/>         - Vor Sonnenaufgang 247<br/>         - Die Weber 189<br/>         Hebbel, Agnes Bernauer 123<br/>         - Gyges und sein Ring 86<br/>         - Herodes und Mariamne 122<br/>         - Judith 143<br/>         - Maria Magdalene 176<br/>         - Nibelungen 77-78*<br/>         Herder, Eid 25</p> | <p>Herder, Legenden 148<br/>         Heyse, Colberg 74<br/>         Hitler, Adolf, Mein Kampf 249-250 (Sonderheft)<br/>         Hoffmann, Meister Martin 229<br/>         Hölderlin, Hyperion 262<br/>         - Gedichte 262<br/>         Homer, Odyssee (Ausw.) 59-60*<br/>         - Ilias (Auswahl) 68-69*<br/>         Ibsen, Brand 232-233*<br/>         - Baumeister Solnes 238<br/>         - Gespenster 174<br/>         - Hedda Gabler 236<br/>         - Kaiser und Galiläer 242<br/>         - Nora od. ein Puppenheim 177<br/>         - Nordische Heeresfahrt 185<br/>         - Peer Gynt 179<br/>         - Rosmersholm 230<br/>         - Stützen der Gesellschaft 173<br/>         - Volksfeind 175<br/>         - Wildente 178<br/>         Immermann, Oberh. 144-145*<br/>         Johst, H., Schlageter 248<br/>         Keller, 3 gerechte Kammacher 181<br/>         - Dietegen 186<br/>         - Der grüne Heinrich 182-183*<br/>         - Fähnlein d. 7 Aufr. 180<br/>         - Frau Regel Amrain 255<br/>         - Kleider machen Leute 184<br/>         - Martin Salander 187<br/>         Kerner, Gedichte 164-165*<br/>         Kleist, Hermannsschlacht 26<br/>         - Käthchen von Heilbronn 29<br/>         - Michael Kohlhaas 87<br/>         - Penthesilea 212<br/>         - Prinz v. Homburg 22<br/>         - Zerbrochener Krug 30<br/>         Klopstock, Oden 49-51**<br/>         - Messias 82-83*<br/>         Kolbenheyer, Gregor u. Heine.<br/>         Körner, Tring 17 [265<br/>         - Leier und Schwert 70</p> |
|--|---|---|

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Preis: Jeder Band RM. —.50, die mit \* versehenen Bandnummern bedeuten Doppelbände, Preis RM. 1.—, die mit \*\* 3 Hefte in einem Band, Preis RM. 1.50. Diese können nicht einzeln abgegeben werden. Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

Diese Erläuterungen sind zunächst dazu bestimmt, dem Schüler bei seiner häuslichen Vorbereitung und bei den Aufsatzarbeiten ein nützliches Hilfsmittel zu sein.

Aber auch bei der Lektüre der Klassiker in der Familie, werden die Erläuterungen zum besseren Verständnis und dadurch zur Erhöhung des Genusses beitragen.

Jedes Bändchen enthält außer einer ausführlichen Wort- und Sacherklärung eine umfassende Darstellung der Handlung sowie eine Charakteristik der Personen.

In den ortsansässigen Sortimentsgeschäften, besonders in den Schulbuchhandlungen vorräufig. Wo der Bezug auf Schwierigkeiten stößt, wende man sich an den Herm. Beyer-Verlag, Leipzig 5



Verzeichnis (Fortsetzung)

- |  |  |  |
|--|--|--|
| <p>Kortwich, Friesennot 272<br/>                 Lessing, Emilia Galotti 16<br/>                 — Hamb. Dramaturgie 62—63*<br/>                 — Laokoon 33—34*<br/>                 — Minna v. Barnhelm 9<br/>                 — Miß Sara Sampson 57<br/>                 — Nathan der Weise 10<br/>                 — Wie die Alten d. Tod geb. 139<br/>                 Löns, Wehrwolf 257/58<br/>                 Ludwig, Erbsförster 99<br/>                 — Heiterethei 223—225**<br/>                 — Makkabäer 160 [206—207*<br/>                 — Zwischen Himmel und Erde<br/>                 Meyer, C. Ferd., Amulett 273<br/>                 — Der Schuß v. der Kanzel 219<br/>                 — Gustav Adolfs Page 208<br/>                 — Gedichte 240<br/>                 — Der Heilige 228<br/>                 — Hochzeit des Mönchs 209<br/>                 — Huttens letzte Tage 217<br/>                 — Jürg Jenatsch 218<br/>                 — Versuchung d. Pescara 210<br/>                 Mörike, Gedichte 164—165*<br/>                 — Mozarts Reise 234—235*<br/>                 Nibelungenlied 94—95*<br/>                 Parzival, I. 152—153*<br/>                 — II. 154—155*<br/>                 Platen, Gedichte 105<br/>                 Polenz, Büttnerbauer 264<br/>                 Raabe, Abu Tolfan 201<br/>                 — Alte Nester 204<br/>                 — Chronik d. Sperlingsgasse 239<br/>                 — Der Schüdderump 202<br/>                 — Else von der Lanne 220<br/>                 — Hungerpastor 200<br/>                 — Leute a. d. Walde 203</p> | <p>Raabe, Schwarze Galeere 205<br/>                 Reuter, Franzosentid 231<br/>                 — Stromtid I. 106—107*<br/>                 — Stromtid II. u. III. 134—135*<br/>                 Rückert, Gedichte 136—138**<br/>                 Scheffel, Ekkehard 120—121*<br/>                 — Trompeter v. S. 119<br/>                 Schiller, Abs. d. Niederl. 101—102<br/>                 — Balladen u. Gedichte 18, 19, 64<br/>                 93, 162, 163. (in Frage komm.<br/>                 — Braut v. Messina 13 [angeben.<br/>                 — Demetrius 91—92*<br/>                 — Don Carlos 6<br/>                 — Fiesko 23<br/>                 — 30jähr. Krieg 114—115*<br/>                 — Jungfrau v. Orleans 2<br/>                 — Kabale u. Liebe 31<br/>                 — Maria Stuart 5<br/>                 — Die Räuber 28<br/>                 — Wilhelm Tell 1<br/>                 — Wallensteins Lager, Piccolo-<br/>                 — Wallensteins Tod 4 [mini 3<br/>                 Schulze, Bezauberte Rose 161<br/>                 Shakespeare, Coriolan 40<br/>                 — Hamlet 39<br/>                 — Heinrich IV. 66—67*<br/>                 — Julius Cäsar 27<br/>                 — Kaufmann v. Venedig 32<br/>                 — König Lear 65<br/>                 — König Richard II. 35<br/>                 — König Richard III. 58<br/>                 — Macbeth 45<br/>                 — Othello 75<br/>                 — Romeo und Julia 55<br/>                 — Sommernachts Traum 80</p> | <p>Sophokles, Ajax 124<br/>                 — Antigone 41<br/>                 — Elektra 97<br/>                 — König Oedipus 46<br/>                 — Oedipus auf Kolonos 47<br/>                 — Philoktet 96<br/>                 Stifter, Hochwald 213<br/>                 Storm, Aquis submersus 198<br/>                 — Bötjer Balch 195<br/>                 — Gedichte 199<br/>                 — Immensee 193<br/>                 — Pole Poppenpäler 194<br/>                 — Renate 196<br/>                 — Schimmelreiter 192<br/>                 — Söhne des Senators 222<br/>                 — Viola tricolor und Auf dem<br/>                 Staatshof 197<br/>                 Sudermann, Reise n. Tilsit 256<br/>                 Tacitus, Germania 156—157*<br/>                 Tegner, Fritjofs-Sage 71<br/>                 Uhland, Gedichte 24 159—160*<br/>                 — Herzog Ernst v. Schwaben 11<br/>                 — Ludwig der Bayer 37<br/>                 Voß, Luise 38<br/>                 — 70. Geburtstag 38<br/>                 Wagner, Rich., Meistersing. 168<br/>                 — Parsifal 169<br/>                 — Ring d. Nibelungen I. Teil 170<br/>                 — — II. Teil 171—172*<br/>                 Waltharilied 140 [88—89*<br/>                 Walther v. d. Vogelweide.<br/>                 Weber, Dreizehn Linden 166—<br/>                 Wieland, Oberon 36 [167*<br/>                 Wildenbruch, Die Quikows 116<br/>                 Wolfr. v. Eschenb., I. Parzival</p> |
|--|--|--|

Die Sammlung wird fortgesetzt.

Preis: Jeder Band RM. —.50, die mit \* versehenen Bandnummern bedeuten Doppelbände.  
 Preis RM. 1.—, die mit \*\* 3 Hefte in einem Band, Preis RM. 1.50. Diese können nicht einzeln  
 abgegeben werden. Bei Bestellungen genügt die Angabe der Nummer.

**Sonderhefte:** Band 248 Erl. zu H. Johst. Schlageter RM —.60  
 „ 249/50 „ „ Adolf Hitler, Mein Kampf RM. 1.20

Reinhold Anton

**Falsches, Unsinniges, Geschmackloses in der heutigen  
 deutschen Schrift- und Vortragsprache mit Anhang:  
 Fehlerhafte Aussprache häufig gebrauchter Fremdwörter  
 Ein Buch, was jeder Mensch besitzen sollte. Preis M. —.40**



Geschenk von:

Preis:

X

Datum der Entleihung bitte hier einstempeln!

14. Okt. 1991

15. Dez. 1996

9

Bild K

AL

ABGHKL Sonder-Aufst.

Ausl.-V.

zu:

WALTER STEIN  
BUCHBINDEREI  
DRESDEN A 19  
BERGMANNSTR. 38 Htr.

047



Verz

Kortwich, Friesennot 272	Rac
Lessing, Emilia Galotti 16	Rev
- Hamb. Dramaturgie 62-63*	- E
- Laokoon 33-34*	- E
- Minna v. Barnhelm 9	Rüc
- Miß Sara Sampson 57	Sch
- Nathan der Weise 10	- Tr
- Wie die Alten d. Tod geb. 139	Sch
Löns, Wehrwolf 257/58	-
Ludwig, Erbsförster 99	98
- Heiterethei 223-225**	-
- Maßabäer 160 [206-207*	-
- Zwischen Himmel und Erde	-
Meyer, C. Ferd., Amulett 273	-
- Der Schuß v. der Kanzel 219	-
- Gustav Adolfs Page 208	-
- Gedichte 240	-
- Der Heilige 228	-
- Hochzeit des Mönchs 209	-
- Huttens letzte Tage 217	-
- Jürg Jenatsch 218	-
- Versuchung d. Pescara 210	-
Mörke, Gedichte 164-165*	Sch
- Mozarts Reise 234-235*	Shak
Nibelungenlied 94-95*	- He
Parzival, I. 152-153*	- He
- II. 154-155*	- Ju
Platen, Gedichte 105	- Ka
Polenz, Büttnerbauer 264	- Kd
Raabe, Abu Tolfan 201	- Kd
- Alte Nester 204	- Kd
- Chronik d. Sperlingsgasse 239	- Ma
- Der Schüdderump 202	- Of
- Else von der Tanne 220	- Ro
- Hungerpastor 200	- So
- Leute a. d. Walde 203	

Die S

Preis: Jeder Band RM. -.50, die  
Preis RM. 1.-, die mit \*\* 3 Hefte in  
abgegeben werden. Bei 2

**Sonderhefte:** Band 248 Erl. 2  
„ 249/50 „ „ Adolf Hitler, Mein Kampf RM. 1.20

Reinhold Anton



**Falsches, Unsinniges, Geschmackloses** in der heutigen  
**deutschen Schrift- und Vortragsprache** mit Anhang  
Fehlerhafte Aussprache häufig gebräuchter Fremdwörter  
Ein Buch, was jeder Mensch besitzen sollte. Preis M. -.4A.-

SÄCHSISCHE LANDESBIBLIOTHEK

2 0335810  
5 0332810



Geschenk von:

Preis:

X

AK-Hinw. Frühere Anz. Z 8° 3165,9

Fach

1 Die Lit. (Erl.) Kr

Bio K

Lessing, Gotthold Ephraim  
1731 - 1781

Bild K

SWK

ME:04-PAL

Mag.-Stdnr.

21. 8° 1121

zu:

ABGHKL Sonder-Aufst.

Ausl.-V.

zu:

WALTER STEIN  
BUCHBINDEREI  
DRESDEN A 19  
BERGMANNSTR. 38Htr.  
047



